



**FIHAV
2002**

In Kuba investieren Unternehmer aus 45 Ländern

• An der Messe
nahmen tausend
Aussteller aus
59 Ländern,
500 kubanische
Firmen und
19 offizielle
Delegationen teil

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 366/0511 221.
E-mail: informacion@granma.cip.cu
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826 Tel:
881-6265 / 881-7443 Zentrale: 881-3333
App. 23 und 381

GENERALDIREKTOR
Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF
Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION
Gustavo Becerra Estorino

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHEF
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS
Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe
Hans-Werner Richert
Tel. 881-6021 / 881-1679

Spanische Ausgabe
Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe
Angie Todd
Tel. 881-6054 / 881-1679

Französische Ausgabe
Annie Massaga
Tel. 881-1679 / 881-6054

Portugiesische Ausgabe
Miguel Angel Alvarez
Tel. 881-6054 / 881-1679

Vertrieb und Abonnements
Miguel Domínguez Hernández
Tel. 881-9821

Druck

Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

NACHDRUCK
Brasilien

Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua
Regente Feljo, 49-2º andar CEP
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

Kanada
ANPO

P.O.Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere Information:
Te./Fax (416) 253-4305

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabedian Sarmiento
Nº.1574 Piso 2-A - C.F. Buenos Aires,
Argentina Tel: 331-5761 et 342-1579

Frankreich
S.E.N.P.Q

S.A.R.L. au Capital de 2000 Fs. Sial:
62, rue Croulebarde - 75012 PARIS
Tél: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43 31 04 31
RCS PARIS B - SIRET 403 077 456
00016 - APE 221C

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

ISSN 0864-4624

Soll die Bildung für Alle noch länger auf morgen verschoben werden?

KOICHIRO MATSUURA

• VOR mehr als zwei Jahren schon fand auf Initiative der UNESCO das Weltforum für Bildung, in Dakar, Senegal, statt. Das war im April 2000. Heute, nachdem zwei Jahre vergangen sind, ist es an der Zeit, Bilanz zu ziehen, die gezwungenermaßen provisorisch sein muß. Es gibt keinen Zweifel daran, daß noch sehr viel zu tun ist, um die gesteckten Ziele zu erreichen.

Im Rahmen der Aktion von Dakar gehörten zu den sechs Zielen, die der internationalen Gemeinschaft zur Diskussion vorgelegt wurden, zwei, an die ganz besonders erinnert werden muß. Das erste müssen "wir beachten, denn bis 2015 sollen alle Kinder, vor allem die Mädchen und Knaben, die unter schweren Bedingungen leben und ethnischen Minderheiten angehören, Zugang zu einer guten, kostenlosen und obligatorischen Grundschulbildung haben und diese beenden."

Das zweite Ziel ist, daß wir "bis 2015 die Zahl der alphabetisierten Erwachsenen, besonders der Frauen, um 50 Prozent erhöhen und allen den gleichberechtigten Zugang zur Grundbildung und zur ständigen Weiterbildung gewährleisten".

In der Welt gibt es noch 868 Millionen erwachsene Analphabeten. Gewiß, die Relation der Analphabeten hat sich erheblich verringert und dürfte noch weiter sinken. Der Prozentsatz von Analphabeten ist tatsächlich von ca. 30,8 Prozent, 1980, auf ca. 22,8 Prozent, 1995, gesunken und 2010 soll er ca. 16,6 Prozent betragen. Aber aufgrund der Zunahme der Weltbevölkerung ist die Zahl der Analphabeten von 1980 bis 1995 unglaublicher Weise bei 890 Millionen stehen geblieben, obwohl sie in einem langsamen Rhythmus zurückging. Außerdem gibt es 100 Millionen schulpflichtiger Kinder, die immer noch nicht zur Schule gehen, oder einfach außerstande sind, eine Schule zu besuchen.

Wir sehen also, wie unvorstellbar groß die uns erwartende Aufgabe ist. Im Laufe zweier Generationen werden wir gleichzeitig dem unlösbaren Problem gegenüber stehen, das uns das 20. Jahrhundert - die Bildung für Alle - hinterlassen hat, und die Herausforderungen des 21. Jahrhundert, das sind: Die Bildung für Alle zu Lebenszeiten und der Aufbau von Gesellschaften des Wissens. Mit diesen Herausforderungen haben sich die Gesellschaften, ohne Ausnahme auseinander zu setzen, denn nicht einmal in den reichsten Ländern sind die Bildungssysteme eine Garantie für eine nachhaltige Alphabetisierung der Bevölkerung.

Studien zufolge sind mehr als ein Zehntel - und in vielen Fällen, ein Fünftel - der Bewohner der industrialisierten Länder durch das funktionelle Analphabetentum geschädigt, d. h. sie können einen



Bildung für Alle ist das beste Fundament für den Frieden zwischen den Nationen und in jedem Land

kurzen Aufsatz über das alltägliche Leben - den sie verstehen - weder lesen noch schreiben.

Darum ist es dringender denn je, die Augen zu öffnen, sich zu mobilisieren und anzustrengen, um diesen Kampf rastlos zu führen, der auf den Prinzipien der Beteiligung und Mobilisierung zu beruhen hat.

Tatsächlich wird die "Bildung für Alle nur dann Wirklichkeit, wenn wir uns alle die Aufgabe zu Herzen nehmen". Darum müssen wir ständig an die Verpflichtung erinnern, die wir vor zwei Jahren eingegangen sind, die Staaten als auch unsere Wortführer - UNICEF, PNUD, FNUAP und die Weltbank - und die Hauptdarsteller der Bürgergesellschaft, in die wir unseren Kampf getragen haben. Es darf nicht so sein, daß das Forum von Dakar "eine Konferenz wie so viele andere" war und man die Bildung für Alle nicht "noch länger auf morgen verschieben darf".

Für die UNESCO ist die Bildung für Alle eine erstrangige Aufgabe, und persönlich sehe ich mich verpflichtet, aus ihr eine vorrangige Aktivität zu machen, denn die Bildung ist ein wesentliches Recht der Person, eine Forderung in der Universalen Menschenrechtserklärung und in den Internationalen Vereinbarungen zu den Menschenrechten, die als Verträge angesehen werden.

Darum haben die Staaten die Pflicht, das Ziel der Bildung für Alle zu erreichen. Die Teilnehmer am Forum von Dakar verpflichteten sich, daß jeder Staat einen "vertrauenswürdigen" Plan zur Bildung für Alle vorbereite und die

nötigen Mittel erhalte, um ihn auszuführen. Die internationale Gemeinschaft wird dieses Versprechen erfüllen müssen.

Die Bildung für Alle ist mehr als nur ein bloßes Ziel, sie ist ethischer Ehrgeiz, der mit der Würde des Menschen wetteifert. Heute reduziert sich das Beherrschen des Alphabets nicht nur auf die Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen. Die Bildung muß sich den Zugang zu theoretischen und praktischen Wettbewerben bahnen, die eine Integration in die Gesellschaft gestatten, die zudem eine Schule der Demokratie zu sein hat, weil gebildete und verantwortliche Bürger das größte Bollwerk darstellen.

So muß die Bildung in allen Lebensstadien zugänglich sein, um den Ausgeschlossenen noch eine "zweite Chance" zu geben, und damit alle Personen sich der Entwicklung der Welt und ihrer beruflichen Umgebung anpassen können. Zunächst muß der Zugang zu den notwendigen Kenntnissen ermöglicht werden und dann, sollten, solange man lebt, in und auch außerhalb der Schule und nicht formal Bildungsmöglichkeiten angeboten werden als "Antidoten gegen das Nichtlernen", auf die sich Roberto Cameiro in dem Werk *Die Schlüssel des 21. Jahrhunderts* bezog.

Wir sind der Überzeugung, daß die Anstrengung, eine Bildung für Alle zu erreichen, nur dann fruchtbar sein kann, wenn sie in die nationalen Entwicklungsprogramme und in den Kampf gegen die Armut aufgenommen wird. Heute wird weltweit die Existenz einer wesentlichen Verbindung zwischen diesem Kampf und der Bil-

dung und Entwicklung gestattet. Darum müssen heute die ersten Empfänger der Bildung für Alle die Armen und die Ausgeschlossenen, genauer noch, die Frauen und die Mädchen sein, die häufig von der Schule ausgeschlossen sind, und die ausgegrenzten Gruppen.

Wir wollen die Hoffnung nicht länger scheitern lassen und die Aktion noch länger aufschieben. Einige ermutigende Zeichen sind jetzt gerade zu erkennen. Ich denke besonders an die Tatsache, daß die Weltbank vor einigen Wochen eine erste Liste von 23 Ländern veröffentlicht hat, in denen sich mehr als die Hälfte der Kinder leben, die auf dem Planeten keine Schule haben - die einen Nutzen haben können aus einem "beschleunigten Programm" (fast track) in Sachen der Bildung für Alle.

Ich denke auch an die viel versprechenden Verpflichtungen des G-8-Gipfels in Kanada in bezug auf die Finanzierung der Bildung für Alle. Die Staatsoberhäupter von acht der reichsten Länder der Welt wollen ihre finanzielle Unterstützung erhöhen, um die Ziele der Bildung für Alle zu erreichen. In die Bildung zu investieren, heißt in den Erfolg zu investieren und unsere Zukunft aufzubauen. Wir alle gemeinsam - Regierungen, internationale Organisationen, Persönlichkeiten des sozialen Lebens, ONG's, Gesellschaften, Privatunternehmen und Bürger - werden diese Aufgabe meistern.

KOICHIRO MATSUURA ist Generaldirektor der UNESCO •

Kuba wird nicht an den Mittelamerikanischen Spielen teilnehmen, da die Sicherheit seiner Sportler nicht gewährleistet ist

• Gemeinsame Erklärung des Nationalen Olympischen Komitees und des Sportinstituts INDER

• WIE bekannt, werden vom 23. November bis 7. Dezember 2002, die 19. Mittelamerikanischen und Karibischen Spiele, in San Salvador ausgetragen.

Als Teil des olympischen Zyklus, hat unser Land immer an den Mittelamerikanischen und Karibischen Spielen teilgenommen, und bereitet die Athleten gut vor, die Kuba bei diesen Wettkämpfen vertreten, in denen sie die große Überlegenheit des revolutionären Sports über die zunehmende Professionalisierung und Vermarktung dieser selbstlosen und gesunden Aktivität beweisen. Rund zehntausend Athleten haben für die endgültige Auswahl der Mannschaften, die unser Land vertreten sollen, trainiert. Alles war bereit. Aber aufgrund der aktuellen Lage des Landes, das als Sitz für die Spiele ausgewählt wurde, und angesichts der vorliegenden Informationen, mußte geprüft werden, ob dieser Sitz eine Mindestgarantie für die physische Sicherheit und die entsprechende moralische und würdige Achtung unseren Athleten gegenüber bietet.

El Salvador war das Hauptzentrum für den Komplott, unterstützt von seinen höchsten Autoritäten für die Operationen der terroristischen Mafia von Miami gegen unser Volk. Dort wohnte und von dort aus leitete - finanziert von der sogenannten Kubanisch-Amerikanischen Nationalstiftung - der traurig berühmte Posada Carriles, der Verantwortliche für ein monströses Verbrechen: die Sprengung in der Luft eines kubanischen Flugzeuges, bei dem 73 Passagiere ums Leben kamen, unter ihnen die vollständige Jugendfechtmannschaft; von dort aus schickte er Söldner, die Bomben in unseren Hotels und Touristeneinrichtungen legten, um unserer Wirtschaft großen Schaden zuzufügen, bei ernster Gefahr für das Leben unserer Beschäftigten und Gäste; von dort aus organisierte er viele Attentate gegen den Genossen Fidel, von dort aus beförderte er die Waffen und den Sprengstoff, um auf dem Gipfel von Panama gegen ihn ein Attentat zu verüben. Nachdem ihm sein Handwerk gelegt wurde und er zusammen mit seinen Komplizen verhaftet wurde, die Waffen und Sprengstoffe sicher gestellt sind, sitzt er im goldenen Käfig und erhält ständig Besuche von Angehörigen der Miami-Mafia, die ihm Nachrichten, Geld und Instruktionen überbringen, mit der Absicht, die Funktionäre zu bestechen und die Freiheit zu erlangen oder die Flucht des Terroristen zu begünstigen.

Die Sportautoritäten und die olympische Bewegung Kubas haben sich bemüht, Kontakt mit den salvadorianischen Autoritäten aufzunehmen, die für die Sicherheit der Beteiligten an den Spielen verantwortlich sind, um mit ihnen die Schutzmaßnahmen der kubanischen Athleten zu analysieren, was jedoch erfolglos blieb. Die Antwort blieb aus. Vom Olympischen Komitee und den salvadorianischen Sportorganisationen erhielt man im Gegenteil eine achtungsvolle und freundliche Behandlung. Sie tragen keine Verantwortung für dieses Geschehen.

Die kubanischen Sicherheitsorgane haben über die Gefahren von körperlichen Aggressio-

nen und sogar Entführungen von kubanischen Athleten informiert. Man würde sie ständig belästigen und unter Druck setzen. Andererseits würde es mehr Abwerber von Experten und schamlose "scouts" in El Salvador geben, wo sich Terroristen und Piraten gänzlich ihrer Freiheit erfreuen und von den höchsten Verantwortlichen der Sicherheit und der inneren Ordnung Unterstützung erhalten. In Mexiko machten sie, unterstützt von der antikubanischen Mafia, das Leben der Mitglieder unserer würdigen Baseball-Nationalmannschaft, die jüngst als Gewinner aus der 1. Serie der Americas hervorging, unerträglich. Dazu kommt, daß Gewalt, Mord und soziale Konflikte in El Salvador einen nie dagewesenen Zustand erreicht haben.

Eine der übelsten Gruppen von Miami, die, ungehalten wegen der steigenden Verachtung der Mafia und der sich vergrößernden Opposition zur Blockade seitens anerkannter Sektoren und einflussreicher Persönlichkeiten der USA, die für die Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Ländern eintreten, hat große Aktionspläne gegen unser Land ausgearbeitet, darunter die Ermordung des Präsidenten des Olympischen Komitees Kubas, José Ramón Fernández. Die Regierung von El Salvador verfügt weder über den Willen noch die Kapazität, um die Aktionen der Gruppen und Terelemente, die in diesem Land oder in Miami wohnen und dort aktiv sind, zu kontrollieren.

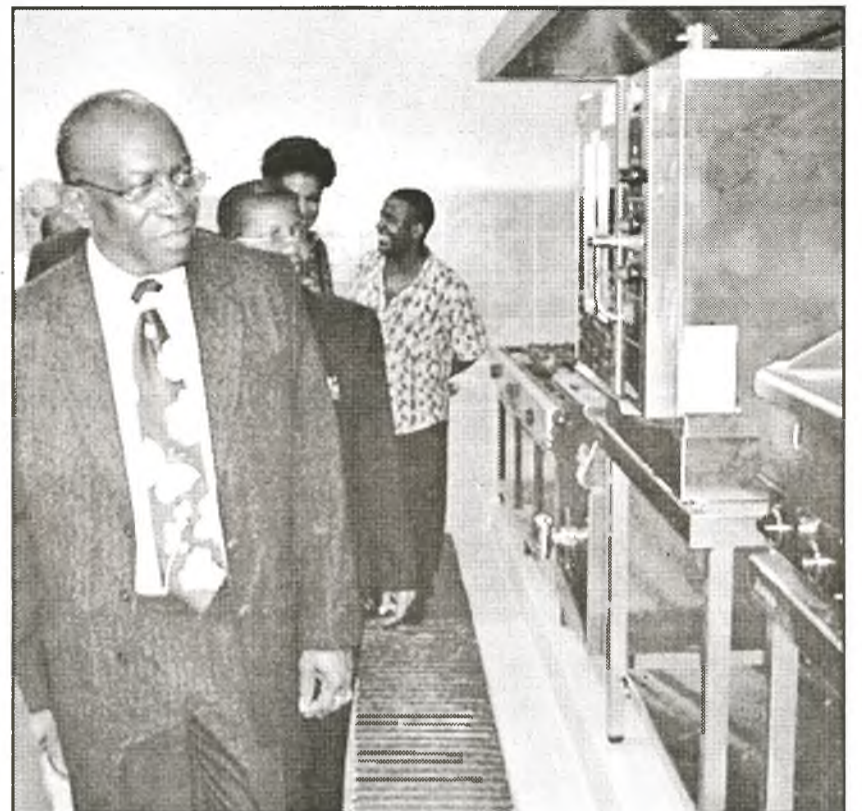
Nach Einschätzung und Analyse der vorhandenen Informationen, bat die Leitung des Landes das Olympische Komitee und das Nationalinstitut für Sport, Körperkultur und Erholung INDER, von der Beteiligung der kubanischen Athleten an den Mittelamerikanischen und Karibischen Spielen Abstand zu nehmen, womit beide Einrichtungen völlig einverstanden sind.

Um die Vorbereitung unserer Athleten nicht zu beeinträchtigen, noch ihr Streben zu frustrieren, große Leistungen für unsere Sportgeschichte zu bringen, wird mit nur 25 Prozent der Devisen, die für die Beteiligung an den Mittelamerikanischen Spielen vorgesehen waren, vom 26. November bis zum 8. Dezember dieses Jahres, die 1. Olympiade des Kubanischen Sports organisiert. An ihr beteiligen sich 1.548 Athleten, die rigoros für die Auswahl der kubanischen Mannschaften trainiert wurden. Sie werden drei Sektionen bilden: eine im Osten, die zweite im Zentrum und die dritte im Westen des Landes, und untereinander wettstreiten, wobei jeder Athlet seine Stammregion vertritt, wobei überzählige Athleten einer Region andere auch unterstützen können. Die Wettkämpfe werden in 33 Disziplinen, in sechs Provinzen und 27 Einrichtungen ausgetragen. 372 Sporttitel sind zu erkämpfen. Es wird ein großes Fest für das gesamte Volk und ein Beispiel des sportlichen Potentials Kubas sein. Die Organisation läuft bereits auf Hochtouren, für die vier Wochen vollkommen ausreichend sein werden.

Havanna, 26. Oktober 2002

Kubanisches Olympisches Komitee

Nationalinstitut für Sport, Körpererziehung und Erholung INDER •



Warner begutachtet die moderne Küche, die zur Einrichtung zählt

Jack Warner weihte auf der Insel ein Fußballzentrum ein

ANNE-MARIE GARCIA
- für Granma Internacional

• DER Präsident der CONCACAF, Jack Warner, aus Trinidad, begutachtete am Freitag, den 25. Oktober, die Umbauarbeiten am Stadion Pedro Marrero, in der kubanischen Hauptstadt.

Das Stadion Marrero wurde im Rahmen des FIFA-Projekts Goal (Tor) repariert, das 400.000 Dollar beisteuerte, während das Nationale Sportinstitut INDER eine Million kubanische Peso dafür bereitstellte.

Dort eröffnete Warner ein Trainingszentrum für die Besten des Fußballs, ein Sport, der den Sportfans nicht die erwarteten Ergebnisse gebracht hat, die an die Exzellenz in anderen Disziplinen gewöhnt sind.

"Mit der Eröffnung des Zentrums stehen dem Fußball in Kuba die Türen offen", äußerte Warner, der zudem auch Vizepräsident der FIFA ist.

Das Zentrum erhielt den Namen Mario López, der Kubas hervorragendster Fußballspieler war und der 1930 in diesem Stadion den mittelamerikanischen Titel errang.

Humberto Rodríguez, der Präsident des INDER, betonte, daß die Entwicklung dieser universalen Sportart sich in den Händen der kubanischen Verantwortlichen befände. Rodríguez wies darauf hin, wie wichtig es sei, ihn zu einem Massensport zu machen und in den Schulen einzuführen.

Keith Look Loy, ebenfalls aus Trinidad, und der bei der FIFA für das Projekt Goal verantwortlich ist, stiftete im Namen der FIFA 450 Fußballbälle für den kubanischen Fußball. Der Funktionär erklärte auch, daß 2003 die zweite Phase des Projekts beginnen werde.

"Wir werden weitere 400.000 Dollar zur Installation der Beleuchtung, den Bau von Umkleideräumen und einer Turnhalle für die Spieler bereitstellen", ergänzte Look Loy.

Luis Hernández, der Präsident des kubanischen Fußballverbandes, dankte der FIFA für eine jährliche Unterstützung von 250.000 Dollar, die "ermöglicht, daß die kubanischen Auswahlmannschaften sub-17, sub-20, sub-23 sowie die Mannschaft der Erwachsenen an allen offiziellen Wettkämpfen des Verbandes teilnehmen können".

Hernández, der seit einem Monat der erste Kubaner ist, der in die Kommission der Nationalen FIFA-Gesellschaften gewählt wurde, versicherte, daß das Stadion Marrero, in dem auch Leichtathletikwettkämpfe ausgetragen werden, im Januar fertiggestellt sein wird.

Der Nationalsport der Insel ist der Baseball, und wenn es auch einen Fußballausscheid zwischen den 16 Provinzen des Landes gibt, der sich über sechs Monate hinzieht, ist es bisher noch nicht gelungen, die Aufmerksamkeit des größten Teils der Bevölkerung in seinen Bann zu ziehen. •

POLITISCHER WILLE UND VERPFLICHTUNG

Kuba und die nukleare Abrüstung: ein entscheidender Schritt zum Frieden und Multilateralismus

NIDIA DIAZ - Granma

• DIE Welt ist, praktisch mit gefesselten Händen, Zeuge des Beginns der zweiten US-Aggression im 21. Jahrhundert, in die viele Länder, mit allen daraus folgenden menschlichen und materiellen Verlusten, hineingezogen werden können.

Ungeachtet der Weigerung vieler, den Kriegstrommeln zu folgen, weiß Washington, wenn es soweit ist, werden es nicht wenige sein, die es in diesen neuen Kreuzzügen gegen Irak begleiten werden. Für dieses Ziel bedienen sie sich einer intensiven diplomatischen Kampagne, in der irreführend angegeben, daß Bagdad das einzige Objekt des Krieges sein wird.

Sachkundigen Analytikern und erfahrenen Politikern zufolge ist Irak nur der Anfang. Die Yankee-Falken haben den gesamten Planeten im Kollimator.

Im Unterschied zu früheren Gewaltakten wird es in diesem Krieg keine Aufteilung geben. Die Kriegsbeute wird nur einen Besitzer haben: die Vereinigten Staaten von Amerika. Wahrlich genügend Grund um alles aufzubieten und früh genug zu verhindern, daß sich der Größenwahn und der Hochmut der Ultrarechten und der Vertreter der US-Kriegsindustrie in die Tat umsetzen.

Als Teil dieser Bemühungen geht dieser Tage ein Brief mit 4.000 Unterschriften von US-Intellektuellen und -akademikern um die Welt, in dem sie Stellung gegen die Entscheidung ihrer Regierung nehmen, einen Krieg gegen Irak zu entfesseln. Die irakische Regierung hat die Rückkehr der UN-Inspektoren bedingungslos akzeptiert. Regierungen, sogar alliierte Nationen Washingtons, bestehen darauf, daß alle Aktionen im Namen der Vereinten Nationen stattfinden. Nichts darf unversucht bleiben, den Flug der Yankee-Falken zu verhindern.

In dieser komplizierten internationalen Konjunktur, gezeichnet von der hegemonischen und unilateralen US-Politik, unternahm Kuba einen transzendentalen Schritt zur Förderung und Stärkung des Multilateralismus, des Friedens und der internationalen Sicherheit, indem es am 14. September beschloß, dem Atomwaffensperrvertrag (engl. Abkürzung: NPT) beizutreten und den Vertrag zur Achtung der Atomwaffen in Lateinamerika und der Karibik, bekannter als Vertrag von Tlatelolco, zu ratifizieren.

Warum gerade jetzt der Beitritt und die Ratifizierung dieser internationalen Verträge?

Diese Frage könnten jene stellen, die mehr als 42 Jahre lang die Prinzipienhaltung der Kubanischen Revolution diskriminierenden Texten gegenüber verfolgt haben, die den Rechten einiger Atomwaffenstaaten entsprechen, genau jener, die im UN-Sicherheitsrat das Vetorecht haben.

Um hierauf eine Antwort zu finden, müßte man auf die Geschichte und Vorgeschichte dieser beiden Dokumente zurückgehen, vor allem auf die Tatsache, daß Kuba - das weder Atomwaffen entwickelt hat, noch dies in seinem Interesse liegt - in den letzten Jahrzehnten unter der Feindseligkeit der wichtigsten Atomwaffenstaaten der Welt gelebt hat.

DER NPT, SEINE UNZULÄNGLICHKEIT UND REICHWEITE

Es ist für niemanden ein Geheimnis, daß der Sieg über den Faschismus den Verlust von Millionen Menschenleben und die Zerstörung der materiellen Grundlage und der kulturellen Reichtümer vieler Völker gekostet hat. Es ist auch nicht unbekannt, daß daraus zwei Machtpole hervorgegangen sind, die Kernwaffen besitzen. Eine davon, die USA, zögerten nicht, diese ohne jegliche Rechtfertigung gegen die wehrlosen japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki einzusetzen, womit sie die Möglichkeit der einseitigen und willkürlichen Anwendung einer Waffe mit unberechenbarer Zerstörungskraft bewiesen.

Mit dieser Vorgeschichte begrüßte 1956 und 1957 ein großer Teil der internationalen Gemeinde die ersten Vorschläge in der UNO seitens der damaligen Sowjetunion und der USA zur Nichtverbreitung von Atomwaffen, auch wenn sich viele darüber im Klaren waren, daß das ein unzureichendes Ziel war und nicht an sich der Zweck angesichts der echten Gefahr, die sich über die Menschheit ausbreitete.

Länder wie Indien befürworteten damals, daß die Atomwaffensperre nicht nur horizontal, sondern auch vertikal sein sollte. Mit anderen Worten, die bestehenden Arsenale sollten nicht vergrößert und ihre Waffen nicht verbessert



werden. Aber die Verhandlungen brachten nicht die erwarteten Ergebnisse.

Der Kalte Krieg begünstigte die Annahme von Kompromißformeln, die den Geist der künftigen Verträge belasteten. Der Verlauf der Verhandlungen wurde gestört durch die NATO-Pläne, die Unterzeichnung eines multilateralen Kernwaffen- bzw. Nordatlantikkpakt, womit man bezweckte, der BRD Zugang zu Kernwaffen zu verschaffen und, wie aus einigen Quellen hervorgeht, ihren Eintritt in den nuklearen "Club" zu fördern, trotz des offiziellen Einspruchs der ehemaligen UdSSR, die meinte, daß ein derartiger Vorschlag ein klarer Verstoß gegen die Prinzipien des künftigen Vertrages darstellte.

Kurz gesagt, der am 12. Juni 1968 von der UN-Vollversammlung unter der Resolution 2373 unterzeichnete Atomwaffensperrvertrag (NPT), war machtlos aufgrund der strategischen Interessen der beiden wichtigsten Militärböcke damals, für die diese todbringenden Waffen ein gegenseitiges Abschreckungsmittel waren.

Am 5. März 1970 trat ein internationaler Vertrag diskriminierenden Inhalts in Kraft, der anderen den Zugang zu den furchtbaren Waffen verwehrte, die Existenz eines "nuklearen Clubs" jedoch garantierte, ohne ihre Interessen für die quantitative und qualitative Perfektionierung dieser Waffen einzuschränken.

Was beinhaltet der Vertrag?

Der NPT besteht aus einer Präambel und elf Artikeln. Der erste Teil verpflichtet zur Nichtverbreitung von Atomwaffen und nuklearem Material. Der zweite Teil verbietet ihre Weitergabe an und den Zugang von Staaten, die nicht im Besitz von Atomwaffen sind, und der dritte, daß die Staaten, die keine Atomwaffen besitzen, sich verpflichten, die Kontrolle der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEO) zu akzeptieren.

In weiteren Artikeln wird den waffenlosen Staaten unterschiedslos das Recht und der Zugang zur friedlichen Nutzung der Atomenergie erteilt, darunter die Pflicht aller Mitgliedsstaaten, Maßnahmen zur Atomabrüstung zu verhandeln.

Wie zu ersehen ist, gibt der NPT nur den fünf Ständigen

Mitgliedstaaten des Sicherheitsrates das Recht auf Kernwaffenbesitz: USA, Rußland (in Nachfolge der UdSSR), Frankreich, China und Großbritannien, wodurch sich ein "Club von Besitzerländern" gebildet hat. Einige Mitglieder wie etwa die USA, sind gegen multilaterale Verhandlungen zu einem internationalen Atomabrüstungsvertrag.

Der weit größte Teil unterzeichnete den NPT im festen Glauben, mit diesem Schritt das Klima der internationalen Unsicherheit zu entspannen und der Gefahr einer nuklearen Konfrontation aus dem Weg zu gehen, wenn es zum Abschluß eines internationalen Atomabrüstungsvertrages kommen würde.

Dazu muß gesagt werden, daß die Oktoberkrise, die so genannte Raketenkrise, jene Gedanken nährte, und ab 1962 wurden die Rufe nach einer Annahme des NPT lauter.

Kuba hat das Verdienst, aktiv an der Ausarbeitung des Vertrages mitgewirkt zu haben, indem es systematisch seine Unzufriedenheit äußerte über seine Unvollständigkeit.

Unsere Gegenargumente waren niemals von einer prinzipiellen Verneinung der Atomwaffensperre diktiert, ganz im Gegenteil, für Kuba konnte der NPT der erste Schritt zu dem höchsten Ziel sein, der nuklearen Abrüstung als Teil der allgemeinen und vollständigen Abrüstung.

Eins muß klar sein: Unser Land hat sich bei seinen Verteidigungsplänen niemals auf den Besitz von Atomwaffen gestützt, auch nicht auf andere Massenvernichtungswaffen. Seine Zurückhaltung gegenüber dem NPT hatte mit der Tatsache zu tun, daß es sich um einen selektiven und diskriminierenden Vertrag handelte, der das Recht einer reduzierten Gruppe von Ländern auf Besitz solcher Waffen unverändert beibehielt. Die einzige Form, diese ursprünglichen Fehler des NPT auszumerzen, ist die Zielsetzung der völligen Vernichtung der Atomwaffen.

Da der Weltfrieden heute angesichts der Existenz einer einzigen Weltmacht, die im Besitz von Atomwaffen ist, mehr denn je bedroht ist, beschloß die Kubanische Revolution, als Beweis ihres politischen Willens und der Verpflichtung, den Multilateralismus zu fördern und zu festigen und einen Beitrag für den Frieden und die internationale Sicherheit zu leisten, dem NPT beizutreten.

UND DER VERTRAG VON TLATELOLCO?

Der Vertrag von Tlatelolco bezweckt wie der NPT die Atomwaffensperre, aber auf der westlichen Hemisphäre.

Daher unternahm eine Gruppe lateinamerikanischer Länder 1962 die ersten Schritte zur Bildung einer atomwaffenfreien Zone in der Region. Am 14. Februar 1967 kam es schließlich zur Unterzeichnung des Vertrages, der am 24. April 1969 in Kraft trat.

Hierzu muß gesagt werden, daß der Vertrag von Tlatelolco die erste internationale Vereinbarung war, die die Atomwaffen definierte und der erste, der die fünf Atomwaffenmächte zwang, den Status der Atomwaffenfreien Region zu respektieren, der zudem die Anwendung von und die Drohung mit Kernwaffen gegen die Vertragspartner verbot.

Ziel war, die Entstehung einer weiteren Atommacht in der Zone zu verhindern.

Wenn auch Kuba mit der Schaffung einer atomwaffenfreien Zone in Lateinamerika einverstanden war, so stellte die Insel jedoch von Beginn an das Fehlen von Sicherheit und Garantien seitens der USA in Frage, die diese Atomwaffensperre nicht auf ihre Marinestützpunkte, in Puerto Rico, in der Kanalzone, in Panama und anderen Militärstützpunkten in diesem Gebiet anwandte oder den Abzug ihrer Truppen vom Marinestützpunkt in Guantánamo befahl.

Kuba, Garant seiner nationalen Sicherheit, durfte die Tatsache, daß die USA die einzige Atomwaffenmacht der Region waren und sind, und die Macht, die uns mit größter Feindschaft und mit Haß mehr als vierzig Jahren mit der Zerstörung der Revolution droht, nicht unterschätzen.

Seinen Prinzipien treu und angesichts der spürbaren Veränderungen, die sich in der lateinamerikanischen und karibischen Region seit den achtziger Jahren vollzogen, unterzeichnete Kuba am 25. März 1995 den Vertrag von Tlatelolco, als Beweis seiner Zugehörigkeit zu Lateinamerika und seiner Solidarität mit den Ländern der Region. Mit seiner Ratifizierung am 23. Oktober leistet es einen wichtigen Beitrag zu den regionalen Bemühungen für nukleare Abrüstung, Frieden und Sicherheit in der Welt. •



Präsident Fidel Castro übt sein Wahlrecht aus



Jeder Bürger kann beim Zählen der Stimmzettel dabei sein

DIE ERSTE PHASE DER ALLGEMEINEN WAHLEN

95,64% der Wähler gaben ihre Stimmen ab

MARELYS VALENCIA
– Granma Internacional FOTOS.
AHMED VELAZQUEZ

• WEDER der starke Regen am Wahlsonntag im Westen des Landes, noch die von den Hurrikans Isidore und Lili verursachten Schäden hielten die Bürger davon ab, sich massiv an der Wahl zu beteiligen.

Am 20. Oktober nahmen 7.997.983 Wähler, 95,64% der wahlberechtigten Bevölkerung, an den Kommunalwahlen der *Poder Popular* teil, deren Delegierte nach zweieinhalb Jahren neu gewählt werden.

Justizminister Robert Díaz Sotolongo, der Vorsitzende der Nationalen Wahlkommission informierte, daß 84.871 mehr Personen als im Jahr 2000 zu den Wahlen gegangen sind. In den 14.946 Wahlbezirken wurden von den 32.585 vom Volk aufgestellten Kandidaten 13.563 Kommunalabgeordnete gewählt. Davon wurden 6.493 (47,87%) wiedergewählt, 3.079 (22,7%) sind Frauen – 4% mehr als bei der letzten Wahl – und 920 Bürger (6,78%) jünger als 30 Jahre.

Bei diesen Wahlen wurden 8.362.010 wahlberechtigte kubanische Bürger mit fe-

stem Wohnsitz im Land registriert, 292.249 mehr als bei den vorigen Wahlen.

90% der Wähler hatten sich für einen auf den Wahlversammlungen vorgeschlagenen Kandidaten entschieden, betonte Díaz Sotolongo, was er eine Wahl von Qualität nannte. 2,42% Stimmzettel wurden annulliert und 2,81% unausgefüllt abgegeben. In beiden Fällen weniger als im Jahr 2000. Fast 50% der annullierten Stimmzettel enthielten mehrere Kandidaten.

Am Sonntag, dem 27. Oktober, fand die zweite Wahlrunde in 1.383 Wahlbezirken statt, in denen keiner der Kandidaten über die Hälfte Stimmen erhalten hatte. Nach der gesetzlich dafür bestimmten Zeitspanne von 21 Tagen wird die Kreisversammlung der *Poder Popular* gebildet und ihr Präsident und Vizepräsident gewählt. Das Datum für die Amtsübernahme der Abgeordneten legt der Staatsrat fest.

Um sieben Uhr morgens öffneten die Wahllokale, aber an nicht wenigen konzentrierten sich Personen bereits viele Stunden vorher, um eine der ersten zu sein. Für viele ist es eine Ehre, zu wählen, bevor noch die Sonne aufgegangen ist.

Es gibt sogar Leute, die um den ersten Platz in der Reihe ringen, wie Arsenio Sán-

chez, ein Herr mittleren Alters, den ich in meinem Stadtviertel kennengelernt habe, der jedesmal mit einem "langjährigen Freund" um den ersten Platz am Wahllokal diskutiert.

122 JAHRE ZÄHLT DER ÄLTESTE KUBANISCHE WÄHLER

Ebenfalls eine Ehre war es für die älteste Person Kubas und möglicherweise auch der Welt, Benito Martínez Abogán. Seine 122 Jahre und seine schlechten Augen hinderten ihn nicht daran, von seinem Wahlrecht im Wahllokal Nummer eins des Wahlbezirkes 62, in der Gemeinde Vila, in der Provinz Ciego de Avila, Gebrauch zu machen.

In einer Mischung von Kreole und Spanisch teilte Benito der Nationalen Nachrichtenagentur mit, daß er nie bei den Wahlen fehle. "Ich liebe Fidel sehr, und er hatte angeordnet, mir ein neues Haus hier in meine kleine Finca zu bauen".

Er wurde am 19. Juni 1880 in den Bergen von Caballones, in Haiti geboren und kam 1925 nach Kuba, arbeitete am Bau der Carretera Central und später in der Landwirtschaft. Nachdem er in drei Jahrhunderten gelebt hat, ist er noch geistesgegenwärtig, hat ein gutes Gedächtnis und hört noch

recht gut. Er bekennt, daß er jeden Tag für ein langes Leben von Fidel und Raúl betet.

EINE FREIE WAHL

Ohne Zwischenfälle an den Wahlen, die im ganzen Land von Kindern der Unter- und Mittelstufe bewacht werden, gingen die Wahlen vor sich, bei denen die Kreisabgeordneten – in anderen Ländern sind es die Bürgermeister – gewählt werden.

Frei und geheim machten die Kubaner von ihrem verfassungsmäßigem Recht Gebrauch, ein friedlicher Vorgang, ohne Einschüchterung, ohne Gewalt, wie an anderen Orten der Welt an den Wahltagen. Auch sind sie nicht von Politikern gekauft worden, die früher mit nie erfüllten Versprechungen ihre Kampagnen starteten.

Der einzige Anreiz, den Millionen Bürger dieser Insel zu den 37.162 eingerichteten Wahllokalen führte, war, daß sie wissen, daß die von ihnen Gewählten das Volk mit Transparenz und Selbstlosigkeit vertreten.

So bestätigten einfache Personen der Hauptstadt, wie Antonia Santiesteban oder Rosa Suárez, die mit ihren 70 und 72 Jahren behaupten, niemals ein besseres Wahlsystem gekannt zu haben, als das der Revolution. •

Der Korrespondent aus dem Krieg

• **Der Name Al Jazeera bringt den Kubanern die noch frische Vision des Yankee-Genozids in Afghanistan vor Augen. In Havanna sein Berichterstatler**

ROGER RICARDO LUIS - Granma

• YOUSUF H. Al-Shouly kam nach 20 Stunden Flug von Doha und einer Zwischenlandung in Amsterdam, Sonntagnacht in Havanna an.

Aus drei Gründen nahm er am 3. Welttreffen der Kriegsberichterstatler (vom 7. bis 9. Oktober) teil: sich mit Kollegen auszutauschen, die wie er ihr Leben für den Frieden und die Menschen riskieren; den Einsatz von Al Jazeera im Krieg in Afghanistan zu schildern; und die Unterstützung seiner Kollegen für die Befreiung seines Mitarbeiters, des Kameramanns Sami Muheidine Moahmed Al-Jai, zu erhalten, der von den US-Besatzungstruppen verhaftet wurde, als er seinen Einsatz als Journalist erfüllte, und jetzt ungerechter Weise auf dem Marinestützpunkt in Guantánamo festgehalten wird.

Yousuf arbeitet für das Fernsehen in Ka-



Juvenal BALAN

tar, seitdem es 1996 gegründet wurde. Aber schon seit 25 Jahren ist er Journalist. Er berichtete über die Konfliktgebiete in Palästina, im Libanon, Irak, in Tschetschenien, und jetzt wartet er in der internationalen Nachrichtenagentur des Kanals auf den nächsten Einsatz.

Er hat Glück gehabt, denn in Kandahar wurde der Sitz der Agentur von den US-Luftstreitkräften bombardiert. Er war ca. zehn Meter davon entfernt: "Ich konnte

nichts tun, um zu entkommen, denn als der Angriff begann, war ich 'auf Sendung' über Satelliten und berichtete für die Zentrale."

Als er nach Afghanistan kam, hatten sie, er und seine Kollegen, ein Arbeitsteam mit den nötigen Dingen für ihre Arbeit gebildet. Der Krieg bestimmte jedoch bald die Regeln. Er mußte sich um alles kümmern: Essen besorgen, kochen, eine Schlafstelle finden, alles inmitten von Schwierigkeiten und Gefahren; er brachte die Meldungen, schrieb seine Berichte, gab sie heraus und sendete über Satelliten. "Nicht, daß ich das alles kann; ich hatte einfach niemanden; der es für mich tat!"

Als er ausführlich über den Angriff auf seine Agentur berichtete, ob dieser zufällig oder absichtlich von den USA gestartet worden war, um eine andersklingende Stimme innerhalb der Pressezensur zum Schweigen zu bringen, das schwarze Schaf der Medienherde zu entfernen, antwortete er: "Eine Supermacht zu sein, alle Technologie zur Verfügung zu haben und ein Pressebüro anzugreifen. Die Schlußfolgerungen sind klar."

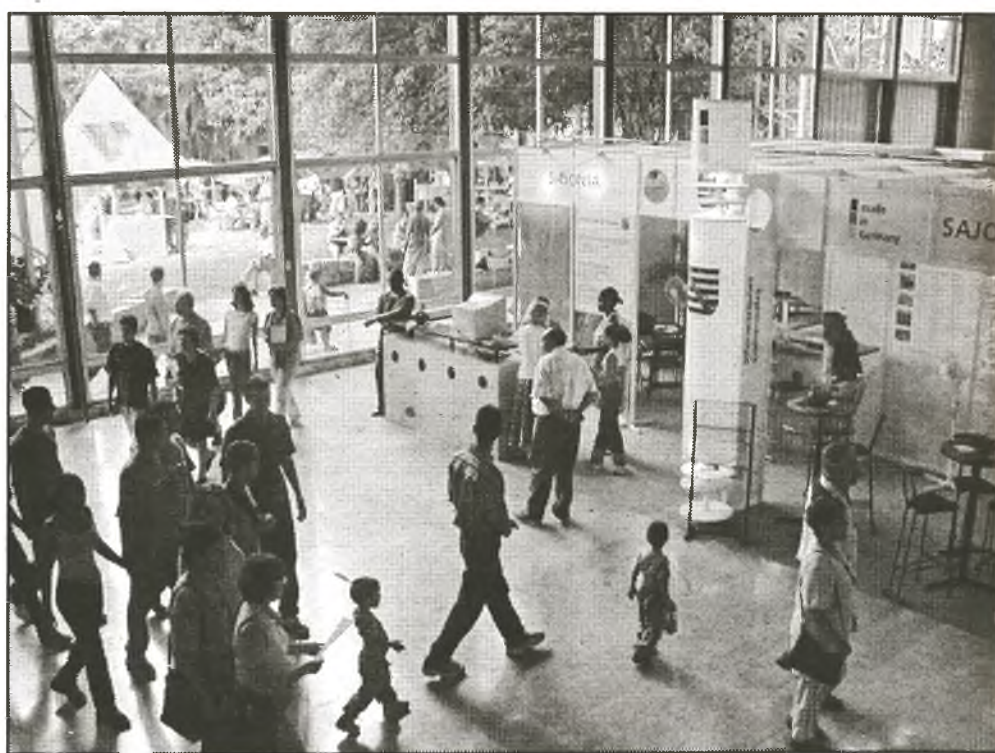
Von den anderen Kollegen, die im Krieg in Afghanistan waren, sagte er, er habe einige

kennengelernt, die als Menschen, als Journalisten versuchten, das zu übertragen, was wirklich geschah. Dann sagte er: "Aber sie standen unter dem Druck ihrer Agenturen oder ihrer Regierungen. Die meisten wollen den Tod in der ganzen Welt stoppen, um in Frieden zu leben".

Noch ein Wort zu seinem verhafteten Kollegen: "Es gibt überhaupt kein Recht, ihn gefangen zu halten. Er arbeitete als Journalist und filmte im Augenblick seiner Festnahme. Wiederholt hat man von den US-Behörden Information angefordert, doch leider ist keine positive Antwort gekommen. Seine Lage muß allen Journalisten in der Welt bekannt werden und seine Befreiung muß gefordert werden".

Von Kuba weiß Yousuf, daß es blockiert ist, eine harte Strafe, die Jahre anhält, das ein Volk hat, das sehr hart arbeitet, um vorwärts zu kommen. Daraus ergaben sich die ersten Fragen, dann kamen die Neugier und der Wunsch hinzu, hierher zu kommen, um mit eigenen Augen zu sehen.

Eine letzte Frage an diesen eher kleinen Mann, der kurz und bündig berichtet: Irak? Ich werde dort sein und berichten. •



Eine brüderliche deutsche Invasion

• **Die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen mit der BRD finden in einem Klima der Achtung statt, sagte Carlos Lage in einem Gespräch mit Dieter Posch, dem Wirtschaftsminister des Bundeslandes Hessen und Leiter der deutschen Delegation zur Internationalen Havanna-Messe**

JOAQUIN ORAMAS
FOTOS: AHMED VELAZQUEZ
- Granma Internacional

• DIE Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen Kuba und der BRD werden geleitet von einer Haltung der Achtung, stellte Vizepräsident Carlos Lage fest.

In einem Gespräch mit Dieter Posch, dem Wirtschaftsminister von Hessen, verwies der kubanische Funktionär im Zusammenhang mit dem Stand der Beziehungen zwischen beiden Ländern auf eine große Zukunft im Bereich des Tourismus. Im weiteren Verlauf des Gesprächs stellte er heraus, daß auf der Internationalen Havanna-Messe eine wichtige Vertretung aus der BRD zusammentrifft.

In der Ausstellungshalle der BRD sind 60 Unternehmen vertreten. Eigens zu dieser Messe findet ein Sonderkonzert des Sinfonieorchesters des Mitteldeutschen Rundfunks statt.

"Wir schätzen uns glücklich über diese brüderliche deutsche Invasion", hieß Lage die Delegation willkommen.

Der von Posch und dem Vizeminister des

Freistaates Bayern, Hans Spitzner, geleiteten Delegation gehören Funktionäre des Bundeswirtschaftsministeriums und eine Unternehmergruppe an. Erstmals wird die Messe von einer deutsch-brasilianische Gruppe von Geschäftsleuten besucht, um über die Möglichkeiten gemeinsamer Wirtschaftsbeziehungen zwischen der BRD, Brasilien und Kuba zu verhandeln.

GUTE PERSPEKTIVEN

Aus wirtschaftlichen und ökologischen Gründen habe man mit der Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Transports begonnen, gab Minister Posch bekannt. Man werde die Gelegenheit seines Besuchs nutzen, um die Ergebnisse des jüngst in Havanna durchgeführten Seminars über dieses Thema auszuwerten, "um zu sehen, wie wir Omnibusse für den Stadtverkehr bereitstellen können".

Ferner wird man die Zusammenarbeit im Bereich der Biotechnologie analysieren. Die Gespräche haben dazu geführt, eine Tagung in Frankfurt zu veranstalten, auf der Kuba die Möglichkeit haben wird, seine biotechnologischen Erzeugnisse vorzustellen. Posch äußerte bei dieser Gelegenheit das Vorhaben, einen Vertreter der Landesregierung Hessen in Kuba einzusetzen, der die Verbindung dieses Landes mit den an Entwicklung und Zusammenarbeit interessierten kubanischen Unternehmen herstellen wird.

Der deutsche Minister hatte lobende Worte für die allzeit gastfreundliche Aufnahme in der karibischen Nation, was er als einen Beweis für das Interesse dieses Landes nicht nur hinsichtlich der Entwicklung der Beziehungen mit der Europäischen Union, sondern auch mit der BRD und besonders mit dem Land Hessen ansieht.

"Das, was wir im Verlaufe dieses Jahres erreicht haben, wird Früchte für beide Seiten tragen", sagte Posch.

Der deutsche Botschafter in Kuba, Dr. Bernd Wulffen, verlas ein Dokument, in dem das Ministerium für Wirtschaft, Transport und Regionalentwicklung des Landes Hessen eine Spende von 20.000 Euro für die Schule für Medizinwissenschaften in Havanna ankündigt, die für medizinische Notprojekte bestimmt ist. Die Spende wurde in den letzten Monaten unter Bürgern und Unternehmen des Landes Hessen gesammelt.

Diese Unterstützung soll dazu beitragen, Professionelle in Katastrophenmedizin auszubilden. Es handelt sich um ein neues Lehrfach, das demnächst in diesem Institut für Medizinwissenschaften in Havanna eingeführt wird, in dem Studenten aus über 40 Ländern studieren. Viele von ihnen sind aufgrund der Folgen von Naturkatastrophen nach Kuba gekommen, wurde informiert. •



Ja,

Ich bestelle
für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str. /Nr

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
GNN Verlag
Zülpicherstr. 7
50674 Köln
Tel: 0221-21 1658



Die Stammfirma Freixenet, aus Barcelona, wird seit 16 Jahren in Kuba von dem Unternehmen Juanita Mateo SL vertreten

FREIXENET-MARKETING-KONVENTION Kuba, ein wichtiger Markt für Schaumweine

• Auf der Insel wird eine Abfüllanlage für Wein installiert

MIGUEL COMELLAS

• IN diesem Jahr kamen zu den üblichen Themen der Freixenet-Marketing-Konvention zwei wichtige Punkte hinzu, die mit Kuba zu tun haben. Unser Land wurde einmal als das mit dem höchsten Anstieg im Verkauf von Schaumweinen genannt, und zum andern soll noch im Dezember eine Abfüllanlage für den Baron-Lescompte-Wein Penedes, in Ciego de Avila, eingeweiht werden.

Die jährliche Zusammenkunft fand vom 15. bis 17. September in Barcelona, in Katalonien, statt, an der 37 Gesellschaftsvorstände des Unternehmens teilnahmen, die Freixenet in 151 Ländern vertreiben, in denen seine und Schaumweine anderer Kellereien verteilt und verkauft werden, wie in Spanien selbst, in Frankreich, Australien und vielen anderen.

Die Konvention war von José Luis Bonet, dem Präsidenten der Gruppe Freixenet; Bernd Halbach, dem Direktor für Export; José Ferrer, in Vertretung für die Familie der Firmengründer; Frau Monserrat Amat, der stellvertretenden Exportdirektorin, und anderen Persönlichkeiten der Unternehmervelt für Schaumweine und Weine geleitet worden.

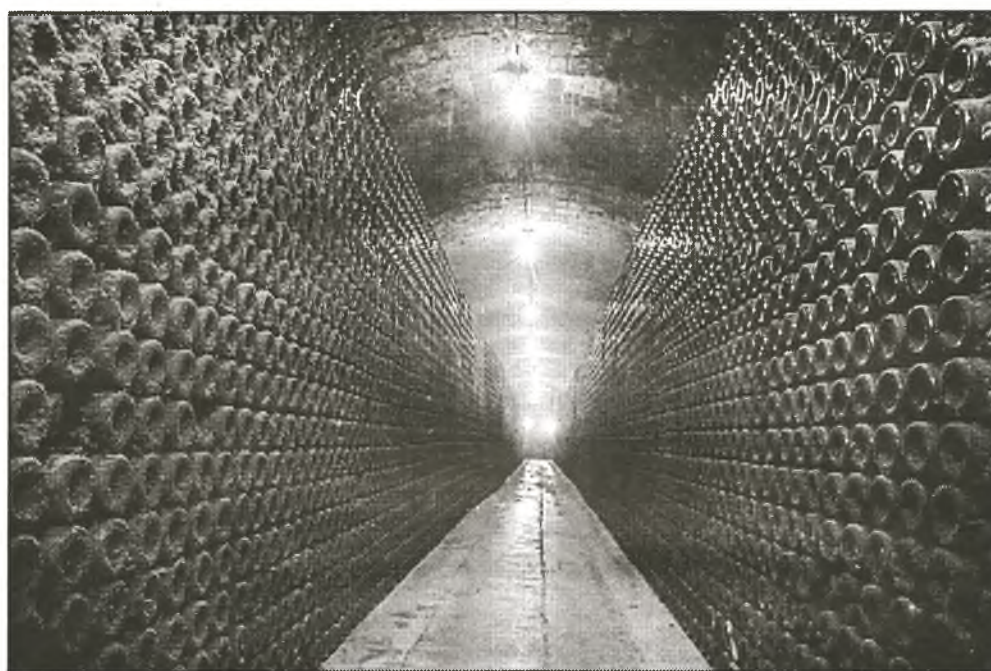
Die Punkte im Zusammenhang mit Kuba waren einmal die Vereinbarung, die Zusammenkunft des nächsten Jahres, 2003, in ein karibisches Land zu verlegen. Die Insel und ihr bekannter Markt bewerben sich mit guten Aussichten für den Veranstaltungsort.

Die Marketing-Konvention fiel in die Weinlese, die in diesem Jahr wegen häufigen Regens etwas später begonnen hatte. Mit José Carlos Santamaría Pernas, dem kubanischen Weinkellner vom Restaurant La Ferminia, in Havanna, besichtigten wir mehrere Weinberge.

FREIXENET IN MEHR ALS 150 LÄNDERN VERTRETEN

Freixenet, ein großer Cavaproduzent und -exporteur, verkauft bei einem jährlichen Volumen von über 180 Millionen Flaschen in 151 Ländern. Ein Teil davon wird in Spanien verbraucht. Barcelona, der Sitz der Kellereien und der Stammfirma, ist der größte Verbraucher.

Freixenet hat eine Gruppe von Unterneh-



In langen Gewölbegängen gären jedes Jahr in einer Tiefe von 25 Meter, in vier Schichten, bei 15 Grad Celsius Millionen Flaschen Schaumwein



Kuba hatte beim Verkauf von Cava-Weinen 2001 den höchsten Anstieg zu verzeichnen

men, die rote, weiße und goldene Weine für mehrere Länder herstellen. Freixenet selbst stellt nur Schaumweine her.

Seit 1889 produziert die Firma Qualitäts-schaumweine, die in ihrer zweiten Phase in dicken Flaschen in 25 Meter tiefen Gewöl-

ben, in vier Stufen, bei Temperaturen von 15 Grad Celsius weiter gären. Millionen Flaschen lagern in Kilometer langen Gängen. Dafür werden die besten Trauben Spaniens unterschiedlicher Sorten und Jahre ausgewählt, die auf Anbauflächen von Hunderten von Hektar wachsen.

Der Autor hatte Gelegenheit, die riesigen Kellereien, modernen Industrieanlagen (mit Robotern), Mechanisierung, Automatisierung, Hygiene, strenge Qualitätskontrolle in der gesamten Produktionskette zu sehen. Hunderte von Fachleuten, Weinkennern und Laborangestellten bekundeten ihren Stolz, ein Qualitätsgetränk von universeller Akzeptanz herzustellen.

In der Gruppe Freixenet ist Kuba eines der Länder, die große Mengen von Weinen und Schaumweinen, insgesamt hundert verschiedene Erzeugnisse aus vierzehn

Unternehmen Spaniens, Frankreichs und Australiens vertreiben.

Auf dem katalonischen Weingut, in der Region Rioja (Logronien), mit Weinstöcken, die schon über 50 Jahre alt sind, arbeiteten Hunderte von Erntehelfern, unter ihnen viele Immigranten aus Afrika und Europa.

Für den Repräsentanten von Freixenet für Mittelamerika und die Karibik, einschließlich Kuba, Luis Ortega Mateo, war es eine besondere Freude, bei dem Welttreffen Manager kennenzulernen, die "wie Kuba einen Markt für Schaumweine mit der größten Zuwachsrate 2001 zu haben, und zu erfahren, wie nach langen und schwierigen Dreiecksverhandlungen die Inbetriebnahme der Weinabfüllanlage auf der Insel vereinbart wurde".

DER ABFÜLLPROZESS

Die Inbetriebnahme der Abfüllanlage für den Wein Penedes ist für Dezember, in einer alten Rumfabrik, in Ciego-de Avila vorgesehen. Die Stadt liegt 420 Kilometer östlich von Havanna. Ein italienisches Unternehmen installiert dort moderne Maschinen zur Abfüllung von trinkfertigen Rot-, Rosé- und Weißweinen aus Spanien, wofür Flaschen und Korken bereit stehen.

Es sind hauptsächlich Erzeugnisse für den Binnenmarkt, wobei die Möglichkeit besteht, auch andere Marken zum Export in benachbarte Länder zu vertreiben.

Bei dieser Vereinbarung handelt es sich um eine Kooperationsproduktion zwischen Freixenet und Kuba für ein Produktionsprogramm von 40.000 Kartons zu je 12 Flaschen im Jahr.

Der Getränkebetrieb EMBER, der zum Ministerium für Lebensmittelindustrie gehört, ist für die Kontrolle des Projekts zuständig.

Penedes ist ein nicht schäumender Wein, ein junges, ruhendes Getränk, der Marke Baron Lescompte, die von ausgezeichnete Qualität zeugt. Auf Vorsicht ist besonders bei der Verschiffung des Weins zu achten, damit die Eigenschaften des Weins nicht verändert werden.

Der kubanische Vertreter von Freixenet, Luis Ortega Mateo, kündigte an, daß demnächst die Werbung für das neue Erzeugnis auf dem kubanischen Markt beginnen wird, das die Firma Rum and Liquors (HRL) zum Jahresende in ihr Angebot aufnehmen wird. •

Die begonnenen Gesundheitsprogramme werden nicht eine Sekunde lang unterbrochen werden

Ansprache des Präsidenten der Republik Kuba, Fidel Castro Ruz, zur Feierstunde anlässlich des 40. Jahrestages des Instituts für Grundlagen- und Präklinische Wissenschaften "Victoria de Girón", am 17. Oktober 2002

Professoren, Forscher und Studenten!
Werte Gäste!

Jene Veranstaltung fand an einem Tag wie heute, am 17. Oktober vor 40 Jahren statt, fünf Tage bevor die Oktoberkrise von 1962 ausbrach, über die in den letzten Tagen viel nachgedacht und analysiert wurde. Um Haaresbreite kam ein Atomholocaust zum Ausbruch.

Genau eineinhalb Jahre waren vergangen seit der Söldner-Invasion von Girón und 10 Monate seitdem die heroische Alphabetisierungskampagne beendet war. Mehr als 2 000 Ärzte und die meisten von ihnen Professoren für Medizin hatten das Land verlassen. Es war notwendig geworden jene Verluste zu kompensieren und mit Dringlichkeit die auszubilden, die das ehrgeizige revolutionäre Programm für das Gesundheitswesen benötigte. Teil jener Anstrengungen war die Gründung eines wichtigen Instituts für Grundwissenschaften, um den Prozeß zur Vorbereitung und Graduierung von Ärzten mit revolutionären Eigenschaften und den erwünschten Kenntnissen zu beschleunigen. Innerhalb von Wochen wurde dieses Institut in einer großen Einrichtung geschaffen, die Sitz einer der wichtigsten Einrichtungen der hohen Bourgeoisie gewesen war, von denen ein Großteil schon mit ihren Familienangehörigen in den Vereinigten Staaten lebte.

Zu Ehren des heroischen Sieges unserer Kämpfer in Girón gab man dem Institut diesen Namen.

Wegen der besonderen Umstände in jenem Moment und der Bedeutung des Instituts für Grundlagen- und präklinische Wissenschaften Victoria de Girón in Bezug auf die darauffolgende Entwicklung der kubanischen Medizin, scheint es mir angebracht, einige der Ideen, die ich an diesem Tag darlegte, ins Gedächtnis zurückzurufen, und zwar mit den selben Worten, die verwendet worden waren. Wegen ihrer Gültigkeit werde ich einen wichtigen Teil meiner Ansprache dazu verwenden.

Zufällig begann ich vom Krankenpflegewesen zu sprechen:

"Wir dachten," sagte ich, "daß in dieser Versammlung der Ärztfamilie die Medizinstudenten anwesend sein würden. Wir haben gesehen, daß auch die Mädchen der Krankenschwester-Schulen anwesend sind. Und das freut uns sehr, ich weiß nicht was passiert, als man über alle Probleme der Medizin und der Ärzte sprach, vergaß man die Krankenschwestern. Als man von den Studentenorganisationen sprach, vergaß man die Krankenschwester-Schulen. Die Krankenschwestern sind ein wichtiger, grundlegender Bestandteil der gesamten medizinischen Betreuung und die Revolution ist sehr daran interessiert, revolutionäre Krankenschwestern auszubilden. Schaut nur was sie für einen Enthusiasmus haben!"

"Die Frage des Gesundheitswesens ist eines der empfindlichsten Probleme, mit dem unsere Feinde versuchten, unser Volk zu verwunden. Es ist sehr logisch, daß wir Kubaner danach streben, daß die Kindersterblichkeit sich vermindere; daß die mittlere Lebenserwartung jedes Bürgers sich verlängert; die Krankheiten zu bekämpfen, gegen den Tod zu kämpfen. Es gibt kein rechtmäßigeres Streben als dieses, und man könnte sagen, kein heiligeres."

"Leute ohne Skrupel versuchten unser Volk damit zu verwunden. Versuchten unserem Volk die Mittel zu entreißen, um das Leben zu kämpfen, um gegen die Krankheit zu kämpfen, um Tausende, Zehntausende, Hunderttausende von Leben zu retten, besonders die Leben von Kindern. Wie? Indem man uns der Ärzte beraubte."

"Als sie uns in Playa Girón angriffen, war ihre Absicht, sich eines Landstück zu bemächtigen und von dort aus zu beginnen alle Tage und Nächte zu bombardieren, unser Land einem Abnutzungskrieg auszusetzen, der Hunderttausende von Leben gefordert hätte. Aber trotz alledem, eine der schurkischsten Handlungen, die der Imperialismus gegen unser Land durchführte, war die Politik Ärzte zu bestechen und zu versuchen, den Exodus der Ärzte nach den Vereinigten Staaten zu erreichen, unser Land des technisch qualifizierten Personals zu berauben, um unsere Kranken zu betreiben. Und tatsächlich gelang es ihm, eine gewissen Anzahl von Ärzten mitzureißen."

"Sie wußten, daß sie Schaden anrichteten, sie schadeten nicht uns, sondern dem Volk. Uns schmerzte der grausame Schaden, den sie dem Volk mit dieser Politik antaten. Wir kennen die Sehnsucht, die Versessenheit, die die ärmere Bevölkerung in Bezug auf ärztliche Assistenz haben; wie sehr die Bauern die ländliche ärztliche Betreuung danken, die Arzneien, die man ihnen schickt, die Krankenhäuser, die gebaut wurden."

Einer der Sachen, bei denen man den Einfluß der Revo-

lution gespürt hat, ist das Gesundheitswesen. In unserem Land gab es nur 9000 Betten in Staatlichen Krankenhäusern."

"Jedermann weiß, wie man früher die Kranken in den Krankenhäusern behandelte, sie mußten oft auf den Fußboden schlafen; der Grad der Armut, des Schreckens, der in vielen Krankenhäusern herrschte".

"Jedermann weiß, daß in unserer ländlichen Gebieten niemals ein Arzt ging; daß die Landbevölkerung praktisch verlassen war, daß ein Bauer, um einen Arzt zu konsultieren, vorerst ein Ferkel, ein halbes Dutzend Hühner, oder irgend etwas verkaufen mußte."

"Als unser Volk keine medizinische Betreuung hatte, sorgten sie sich nicht darum, die Ärzte nach den Vereinigten Staaten mit zu nehmen, das war ihnen gleichgültig. Als in unserem Land ein außergewöhnliches Programm zur medizinischen Betreuung begann, daß das dem Gesundheitswesen zugewiesene Budget von 21 Millionen auf 103 Millionen Peso erhöhen, ja da begannen sie sich zu sorgen, um zu versuchen, unser Volk der Ärzte zu berauben."

"Natürlich waren die Ärzte die sie mitnahmen, weder Lämmer noch Heilige, das ist klar."

"Die Studenten- besonders die des übrigen Teils des Landes- mußten riesige Schwierigkeiten überwinden, um Arzt



zu werden und danach fanden sie nirgends eine Anstellung. Die Ärzte akkumulierten sich in der Hauptstadt. Der Arzt, der gerade seinen Abschluß gemacht hatte und dem man im Rathaus, in einem Krankenhaus eine geringfügige Anstellung gab, konnte sich sehr glücklich schätzen, und man bezahlte ihm 100 Peso oder 120, irgend etwas."

"Wenn ein Arzt in der Klassengesellschaft die wir hatten, in der Ausbeutergesellschaft in der wir lebten, sich in einem erfahrenen Spezialisten verwandelte und berühmt wurde, dann konnte das Volk nicht mehr mit diesem Arzt rechnen, nur in Ausnahmefällen: weil es natürlich immer gewisse Ausnahmen gibt: Da war er schon Arzt der Reichsten. Es war sehr schwierig, für einen einfachen Menschen des Volkes seine Dienste zu erhalten."

"Viele jener Ärzte waren die Ärzte der Besitzer der Zuckerrfabriken, der Millionäre, und als die Millionäre gingen, sehnten sie sich nach ihnen und gingen auch."

"Unabhängig davon, daß man viele von den Ärzten, die man dazu verführt hatte, in die Vereinigten Staaten zu gehen, zum Tellerwaschen anstellte, zum Liftbedienen und ähnliche Arbeiten; unabhängig davon, gibt es keine Zweifel, daß die Handlungsweise der Ärzte, die gingen, eine sehr unmoralische war. Das ist ein Verbrechen gegen das Volk, gegen den Kranken, gegen den Unglücklichen, gegen den der leidet."

"Mit wem müssen wir die Probleme lösen? An erster Stelle müssen wir die Probleme mit den guten Ärzten lösen, weil es gerecht ist zu zeigen, daß obwohl es korrupte, herabgewürdigte und käufliche Ärzte gegeben hat, so gab es auch viele, wirklich viele gute Ärzte, gewissenhafte, humane, die ihren Beruf verstehen, wie man ihn verstehen muß."

"Die einen machten den Schwur von Hippokrates und die anderen den Schwur von Heuchlern [Wortspiel im spanischen: Hipócrates= Hipokrates, hipócritas= Heuchler, Scheinheiliger]. Diejenigen, die den wirklichen Schwur taten und ihre Mission als eine heilige Mission verstanden, die sind nicht weggegangen und werden nie weggehen. Mit diesen müssen wir das Problem lösen."

"Die Menschen, die inmitten einer Gesellschaft der Korruption und des Egoismus rein geblieben sind, können als Samen und als Lehrer dienen."

"Was bedeuten die, die gegangen sind? Mit medizinischen Vokabular ausgedrückt, dasselbe, wie wenn man einen Tumor ausdrückt."

"Die Imperialisten versuchen mit denen, die gegangen sind, Propaganda zu machen. Das entspricht dem, als wenn man mit dem Eiter Propaganda macht, weil die die

gegangen sind, der Eiter der kubanischen Gesellschaft sind, als die Revolution diese Gesellschaft ausdrückte."

"Den kleinbürgerlichen, weichen, schwankenden Geist der ersten Zeit, sieht man nirgends."

"Was müssen wir tun? Weiter vorangehen und die Probleme auf immer lösen."

"Was ist es, was vor unserem Volk, vor unseren revolutionären Gefühlen die Abscheu und den Ekel vor den Verrätern und Fahnenflüchtigen kompensiert? Dies: Diese neue Menge, dieses Kontingent, das zu studieren beginnt und die genügend bereinigte Menge der heutigen Studenten."

"Ich kann heute sagen und versichern, daß unser Land heute in der Medizinschule über eine wunderbare Menge guter Studenten, revolutionärer Studenten verfügt."

"Womit können wir jetzt schon rechnen, ab sofort? Mit mehreren Hundert ausgezeichneten Studenten, die Jahr für Jahr ihr Studium beenden und Ärzte werden und dem Land den Beitrag einer neuen Mentalität geben werden, eines neuen Konzepts über die Funktion des Arztes; eine Funktion, die unser Volk in höchster Hochachtung haben muß, genau wie die des Lehrers. Natürlich sind die schlechten Ärzten so etwas wie eine Verschwörung gegen das gute Konzept, das die Bevölkerung über den Arzt haben soll."

"Diese Menge wird ein Beitrag Jahr für Jahr sein und ein standhaftes, sauberes Gewissen von Ärzten, die arbeiten."

"Dieses Kontingent wird einen Geist schaffen, der sich dem egoistischen Geist entgegenstellt, den Resten des egoistischen anpasslichen Geistes; dieser Geist, der dazu neigt, den Studenten zu korrumpieren, sogar den Studenten!"

"Unser Volk kann sicher sein, daß alle Jugendlichen, die in der medizinischen Fakultät studieren, tun dies ganztätig und wir werden Ärzte in großen Mengen ausbilden, viel bessere Ärzte. Und wir verstehen, daß das eine Pflicht ist, die die Revolution dem Volk gegenüber hat."

"Nun gut: Bestand die endgültige Lösung des Problems darin? Nein! Es gibt z.B. den folgenden Umstand: Die Ärzten häuften sich in Havanna an. Jene Gesellschaft häuften Ärzte in Havanna an, und dann wollten sie nicht gehen. Nach Miami, Ja! In das Sierra-Maestra-Gebirge, Nein! Und viele von jenen zog es vor, den Weg ins Ausland als den, dem Volk zu dienen."

"Die Probleme konnte man nicht einmal mit den aufgeführten Maßnahmen lösen. Wo ist die wirkliche und endgültige Lösung des Problems? Wo? In Bezug auf die Zukunft, ist die wirkliche endgültige Lösung die massenhafte Ausbildung von Ärzten. Die Revolution

hat heute Kräfte und Mittel und hat die Organisation und hat Menschen, Menschen! Das ist das Wichtigste um einen Ärzte-Ausbildungsplan mit der notwendigen Anzahl zu beginnen. Und nicht nur viele, sondern vor allem gute Ärzte; und sie sollen nicht nur gut als Ärzte sein, sondern gut als Männer und als Frauen, als Patrioten und als Revolutionäre!"

"Und wer hat gesagt, daß die Revolution das nicht tun kann? Wir sind bereits dabei, es zu können! Und der beste Beweis ist dieser Akt heute abend?"

"Natürlich um in der Universität, ein Studium aufzunehmen, muß man zumindest Abiturient sein. Was haben wir gemacht? Wir entschlossen uns, sowohl Abiturienten der Wissenschaften (bachelor of Science) als auch der Geisteswissenschaften (bachelor of Arts) als Medizinstudenten anzunehmen, nachdem sie einen kurzen Kurs, der Morgen beginnt, absolvieren."

"Auf Grund dessen", sagte ich den Jugendlichen an jenem Abend vor 40 Jahren, "werden in diesem Institut für Grundlagen Studien ungefähr 800 Studenten aufgenommen und in der Universität Oriente, (vor kurzer Zeit eingeweiht) 240 Studenten, was insgesamt mehr als 100 sind. Mehr als tausend beginnen zu studieren! Das ist dieses Jahr."

"Aber gleichzeitig beginnen 1300 Studenten der höhere mittlere Reife einen Kurs von 15 Monaten in diesem Institut, welche, zusammen mit denen die das Abitur abschließen, ermöglichen, daß im folgenden Jahr die akademischen Abgänge mitgerechnet, hier oder in der Universität, d.h. hier selbst, 1250 Studenten beginnen."

"Gleichzeitig, beginnen dieses Jahr zumindest 2500 Jugendliche der Mittelschule eine spezielle höhere mittlere Reife von zwei Jahren, um sofort danach in die Medizinschule einzutreten."

"Und danach? Danach wird es schon einen Strom von Medizinstudenten geben: 1000 dieses Jahr, die 1963 zu studieren beginnen; 1250 die 1964 beginnen, 2500 beginnen 1965 und natürlich, da die Revolution nicht umsonst gearbeitet hat, kann sie das tun, weil sie riesige Kontingente von Stipendiaten hat, wo sie die Studenten nach ihrem Berufswunsch und ihren Fähigkeiten aussuchen kann, weil die Revolution ein Bildungswerk von Anfang zu leisten begann. Man muß berücksichtigen, daß es 120 000 Mittelschüler gab als die Revolution die Macht ergriff und jetzt gibt es ca. 250 000. Das sind Ziffern, das sind Tatsachen und sie sind Ergebnis des eigenen Werks der Revolution. Und jetzt müssen wir Spezialkurse organisieren, aber ab 1965 werden

die die Medizin studieren können werden, nicht hier oder in ein anderes Gebäude wie dieses mehr passen. Und das ist die Lösung, die einzige und endgültige Lösung!"

"Nicht nur das, sondern wir können noch etwas tun, obwohl das vor allem symbolischen Charakter hat als etwas anderes, um anderen Länder zu helfen."

"Zum Beispiel haben wir den Fall Algerien, dort war der Großteil der Ärzte Franzosen, und viele sind gegangen. Mit 4 Millionen Einwohnern mehr als wir, einer großen Anzahl von Krankheiten, welche die koloniale Abhängigkeit dort hinterließ, haben sie weniger als ein Drittel der Ärzte zur Verfügung als die, die wir haben. Sie haben eine wirklich tragische Situation auf dem Gebiets des Gesundheitswesens. Und deshalb haben wir heute als wir uns mit den Studenten unterhielten, ihnen gesagt, daß 50 freiwillige Ärzte notwendig sind. Und wir sind dessen sicher, daß diese Freiwilligen nicht fehlen werden. Nur fünfzig, nicht mehr. Und ebenfalls sind wir dessen sicher, daß sich mehr bereit stellen werden als Ausdruck des solidarischen Geistes unseres Volkes gegenüber einem befreundeten Volk, dem es schlechter geht als uns."

"Heute können wir 50 Ärzten schicken; in 8 bzw. 10 Jahren, ich weiß nicht wieviel. Wir werden unseren Brüdervölkern Hilfe anbieten können. Weil wir jedes Jahr mehr Ärzte haben werden und jedes Jahr mehr Studenten in die Medizinschule eintreten werden. Weil die Revolution das Recht hat, zu ernten, was sie gesät hat und sie hat das Recht die Früchte dessen zu ernten, was sie gesät hat."

"Und unser Land wird sehr bald- das können wir mit Stolz verkünden- mehr Ärzte pro Einwohner haben, als jedes andere lateinamerikanische Land; und unsere Universitäten werden wachsen, und die Studenten unserer Universitäten wird man nach Dutzenden und Zehntausenden zählen, und unsere Lehrkörper werden jedes Mal mehr Erfahrung haben. Die Jahre vergehen, und vergehen schnell, und die Anstrengung der Revolution wird man sehen."

"Wir sagen Jahre, aber Jahre, die vergehen werden und uns ermöglichen werden dieses Bild von 40 000 oder 50 000 Universitätsstudenten zu sehen, und von Jugendlichen, die zu Tausenden und Zehntausenden ihren Abschluß machen, weil das die Revolution kann, weil es die Revolution ist, und nur die Revolution, die diese Heldentaten verwirklichen kann; und es ist ein revolutionäres Volk und nur ein revolutionäres Volk, das solche Aufgaben voran bringen kann."

Heute ist ein Tag von innerem Vergnügen, weil die Revolution sich nicht durch das Darlegen von Ideen verwirklicht, sondern indem man sie ausführt; die Revolution ist nicht Theorie, sie ist vor allem Tatsachen. Und das, was die Revolution sich vorgenommen hat, das hat sie erreicht; was die Revolution begonnen hat, das hat sie vorwärts gebracht. Und das ist Ergebnis der Idee, die in Wirklichkeit verwandelt wurde, eines begonnenen Werks, das voran gebracht wird, Grund optimistisch zu sein; Grund, um immer mehr in den Dynamismus einer Revolution zu glauben und in die kreative Fähigkeit unseres Volkes."

"Wir wissen, was das bedeutet, wir wissen, was wir uns damit vor den niederträchtigsten Schlägen des Feindes in dem empfindlichsten Aspekt unseres Volkes verteidigen, wir wissen, daß das Hunderttausende von Kindern bedeutet, die für das Vaterland gerettet werden, das bedeutet Gesundheit für unser Volk, das bedeutet das Anheben des durchschnittlichen Lebensalters für jeden Bürger unseres Vaterlandes, die Schaffung von den Bedingungen nicht nur um die Krankheiten zu bekämpfen, sondern um ihnen vorzubeugen. Weil wir in der Zukunft immer mehr Ärzte und jeden Tag weniger Kranke haben werden."

"Das sind die Tatsachen: Seit sechs Monaten hat es keinen einzigen Fall von Kinderlähmung in unserem Land gegeben; sechs Monate hat keine Mutter, keine Familie den unbeschreiblichen Schmerz erleiden müssen, ihr Kind als Behinderte zu sehen. Es wurden schon hunderte von Kindern gerettet, Hunderte von glücklichen Leben wurden gerettet; das Glück und die Freude von Hunderten von Familien wurde gerettet."

"Erneut greift die Revolution die Krankheiten an, und schickt sich an, Tausende von Leben vor dem Tetanus, der Diphtherie und dem Keuchhusten zu retten, das sind andere Krankheiten, die alle Jahre Tausende von Kindern opfern, und mit der jegliches Kind von jeglicher Familie sich anstecken kann. Wie? Indem sie durch die Schutzimpfungen diesen Krankheitsarten vorbeugt. Und so werden wir Krankheit für Krankheit bekämpfen, so werden wir die Zahl der Epidemien, die Zahl der Toten, die Zahl der Opfer vermindern. So wird dieses große Anliegen erfüllt: Von der therapeutischen zur vorbeugenden Medizin überzugehen."

"Und die Zukunft unseres Volkes muß glänzend sein, glänzend die Gesundheit unseres Volkes, wenn wir einerseits die Krankheiten bekämpfen, ihre Opfer vermindern, gegen sie kämpfen, bis daß sie verschwinden; und andererseits, Kontingente von jungen Schwärmern, welche die Hoffnung des Vaterlandes sind, die Schmiede der Gesundheit unseres Volkes, Lebensretter, in eine Einrichtung wie diese eintreten."

Bis hier die grundlegenden Punkte und das Programm, das ich an jenem Abend behandelte.

Nach 40 Jahren braucht man fast gar nichts zu diesen Ideen hinzu zu fügen, die vor vier Jahrzehnten ausgearbeitet wurden, die am genauesten erfüllt wurden und viele bei weitem übertroffen wurden.

Einige Beispiele:

1958 gab es im Land 826 Krankenschwestern und Hilfspersonal zur Krankenpflege.

Heute gibt es 84 232.

Auf jede Krankenschwester, die es in 1958 gab, kommen heute 101.

1959 hatte das Land 8 bescheidene Krankenpflege-Schulen. Heute gibt es 24 polytechnische Schulen des Gesundheitswesens, wo Krankenschwestern ausgebildet werden, 14 polytechnische Schulen des Gesundheitswesens für Krankenpflege und zwei Notschulen, insgesamt 40 Ausbildungszentren für Krankenschwestern, die, wenn sie ihr Studium fortsetzen den Universitätstitel einer Diplomkrankenschwester erreichen können.

Die Kindersterblichkeitsrate betrug 1959 nach Schätzungen 60 auf je Tausend Lebendgeburten. Das Land beendete das Jahr 2001 mit einer Rate von 6,2 pro Tausend Lebendgeborenen. Das bedeutet eine Verminderung von 90 %.

Wenn die Kindersterblichkeitsrate so geblieben wäre, wie vor der Revolution, 60 pro Tausend Lebendgeborenen, hätten in den vergangenen Jahren 479 830 kubanische Kinder das Leben verloren.

Die aktuelle Kindersterblichkeitsrate in Lateinamerika und der Karibik ist 6 Mal größer als die von Kuba, das eine der niedrigsten Kennzahlen der Welt hat.

Die aktuelle Lebenserwartung in den reichsten und am meisten entwickelten Ländern dieser Hemisphäre und von Europa: Kanada 78,5; Vereinigte Staaten 76,5; Frankreich 78,1; Großbritannien 77,2; Deutschland 77,3; Dänemark 75,9. Kuba hat schon 76,15 erreicht. Wie man ersehen kann, ist es auf dem selben Niveau oder sehr nahe an dem Niveau von ihnen, und die Ziffer wird steigen.

1958 gab es im Land 6 286 Ärzte. 1962 blieben 3 960. ein Exodus bis zu diesem Datum von 2 326, das später weiter anstieg.

Im Jahre 1962 blieben 16 Professoren von den 157 Professoren der Medizinischen Fakultät in 1955.

Heutzutage hat das Land 67 128 Ärzte, das bedeutet, daß es für jede 167 Einwohner einen Arzt gibt, die höchste Kennziffer von Ärzten pro Einwohner auf der Welt.

In den reichsten Ländern ist diese Kennziffer ein Arzt pro jede 358 Einwohner in den Vereinigten Staaten; pro jede 437 in Kanada; pro jede 330 in Frankreich; pro jede 286 in Deutschland, pro jede 610 in Großbritannien. In Lateinamerika, zum Beispiel, ist sie einer pro jede 538 in Mexiko und einer pro jede 909 in Chile, alles weit entfernt von Kuba.

Für jeden Arzt, der zwischen 1959 und 1962 das Land verließ, gibt es heute 29 Ärzte.

Die aktuelle Kapazität der 22 Medizinfakultäten, die das Land hat, beläuft sich auf über 40 tausend Studenten.

1997 hatten wir 81 016 Betten, was 7,3 Betten pro Tausend Einwohner bedeutete.

In dem Maß, in dem die Tätigkeit des Familienarztes und der Familienschwester fortschritten, verminderten sich die Krankenhausaufnahmen und deshalb ist die aktuelle Bettenzahl 70 927, was 61 927 Betten mehr als die 1959 in den staatlichen Krankenhäusern bestehenden entspricht. Die grundlegenden Faktoren, die diese Verminderung beeinflussen beziehen sich auf eine gesündere Bevölkerung und auf den Beginn seit 1984 der häuslichen "Krankenhausaufnahme".

Von 1999 bis Juli des laufenden Jahres verbrachten 2 071 996 Personen ihren "Krankenhausaufenthalt" zu Hause.

Von den 267 Krankenhäusern, die das Land hat, befinden sich 62 in ländlichen Gebieten. Die Gesundheitsbetreuung ruht heute in erster Linie auf der Arbeit der ärztlichen Beratungsstellen der Familienärzte.

4 158 von ihnen arbeiten heute in ländlichen Gemeinden und 974 in Gemeinden in den Bergen.

Das Budget des Gesundheitswesens im Jahr 2002 ist 87,3 Mal größer als das von 1958.

Von Beginn der Revolution bis zum Datum haben 91 Länder Hilfe von Kuba erhalten, mit der Teilnahme von 51 059 Mitarbeitern des Gesundheitswesens.

Heute unterhält Kuba simultan Kooperation zu 61 Ländern, wo 4 335 Ärzte und Mitarbeiter des Gesundheitswesens arbeiten. Nur durch das Integrale Gesundheitsprogramm, das wegen dem Hurrikan "Mitch" entstand, der Zentralamerika geißelte und die Region Zehntausende Leben kostete, leistet Kuba heute 21 Ländern medizinische Hilfe, mit der Teilnahme von 2 878 Ärzten und Technikern des Gesundheitswesens.

In der Lateinamerikanischen Medizinschule studieren mehr als 6 000 Jugendliche, die im wesentlichen aus Lateinamerika stammen und von Kuba Stipendien erhalten. In anderen Zentren studieren Hunderte von Jugendlichen aus Afrika, Haiti und anderen Ländern der Karibik.

Im Institut für Grundlagen- und präklinische Wissenschaften "Victoria de Girón" studierten 46 463 Studenten im Zeitraum von 1962 bis zum Jahre 2001. Obwohl die größte Mehrheit Kubaner waren, haben Studenten aus 55 Ländern in ihren Aulas und Hörsälen gelernt.

Dieselbe hat 1 110 Mitarbeiter, von denen 202 Professoren sind und 32 sind Forscher.

Es gibt zwei Verdienstreiche Professoren, 11 Beratende Professoren, 31 Doktoren in Wissenschaften, was 17 % des Lehrkörpers entspricht.

74 Mitglieder seines Kollektivs haben internationalistische Missionen erfüllt.

1981 verbreitete sich eine brutale und unerwartete Epidemie des Blutsturz- Dengue- Fiebers über das ganze Land, verursacht durch den Virus 2, den man vorher nicht kannte. Es befahl 344 203 Bürger und kostete das Leben von 158 Personen, davon 101 Kinder mit einem Durchschnittsalter von 4 Jahren, was eine harte und strenge Probe für das kubanische Sanitätssystem darstellte. Zu diesem Zeitpunkt belief sich die Zahl der Ärzte auf 16 210, viermal weniger als heute, aber sie war schon vier Mal größer als die Zahl der Ärzte, die wir 1962 zur Verfügung hatten.

Mit bedeutendem Aufwand und einer übermenschlichen Anstrengung wurde die Epidemie besiegt, die Anzahl der Erreger auf unbedeutende Ziffern reduziert und der Virus

aus dem nationalen Territorium beseitigt. Die Tatsache, als noch eine Herausforderung, vervielfachte die Anstrengungen der Revolution auf dem Gebiet des Gesundheitswesens. Das war, als man beschloß 15 neue Medizinfakultäten zu schaffen, außer den bestehenden, um zumindest eine pro Provinz, die sich nach der neuen politischen und Verwaltungsaufgliederung auf 14 erhöht hatten, zur Verfügung stehen zu haben. In der Hauptstadt und in Santiago de Cuba ist beträgt die Zahl der Fakultäten insgesamt mehr als sechs. Es wurden neue fortschrittliche Techniken eingeführt, neue Dienstleistungen geschaffen, neue Krankenhäuser gebaut und viele der vorhandenen erweitert. Die wissenschaftlichen Forschungszentren, verschiedene von ihnen mit dem Gesundheitswesen verbunden, erhielten besondere Impulse.

So war es, wie das Land sich in eine wirkliche medizinische Macht zu verwandeln begann. Dutzende von Maßnahmen wurden ergriffen; wirklich revolutionäre Ideen entstanden, unter ihnen die Einführung des Familienarztes in Städten, auf dem Land und in den Bergen des ganzen Landes, die ein Gesundheitswesen ohne Präzedenzfall und einzig auf der Welt hervorbrachten.

Es ereignet sich der Zusammenbruch der Sowjetunion und der sozialistischen Länder Europas. Wir stiegen voll, und das plötzlich, in die Spezialperiode ein. Das Volk war in der Lage, die bewundernswerte Heldentat zu überleben zu verwirklichen, aber solche Umstände verursachten bemerkenswerten Schaden an dem Fortschritt der Gesundheitsprogramme, die in vollem Gange waren. Nachweis ihres Ungestüms war es, daß während der Spezialperiode mehr als 30 Tausend Ärzte ihren Abschluß machten, fast so viele, wie zu Beginn dieser Periode schon vorhanden waren.

Objektive und subjektive Faktoren trugen dazu bei, Schwierigkeiten in den Dienstleistungen des Gesundheitswesens zu schaffen und zu verschärfen. Gegenüber den heldenhaften Anstrengungen von einer Großzahl von unseren Wissenschaftlern, Ärzten, Technikern und Mitarbeitern des Sektors, verursachten fehlerhafte Entscheidungen, bürokratische Normen und absurde Arbeitsschemen bedeutenden Schaden, der scheinbar nur durch das kritische Fehlen von materiellen Mitteln und die Schwierigkeiten, die uns die neue Situation brachte, verbunden mit der wissentlichen und opportunistischen Verschärfung der Blockade und des Wirtschaftskrieges seitens der Regierungen der Vereinigten Staaten, verursacht worden war.

Von den Programmen war es das des Familienarztes, das am besten das Gewicht der Dummheiten aushielt, ohne Zweifel das vielversprechendste von allen. Alte Vorurteile und Unverständnisse einer Anzahl von Fachleuten und Autoritäten des Sektors verbunden mit Maßnahmen, die Überheblichkeit, Mittelmäßigkeit und inkorrekte Leitungsmethoden widerspiegeln, konnten vieles von den besten Sachen vernichten, was die kubanische Medizin mit Ehre gehäuft hatte.

Die Betreuung und die Maßnahmen, die von unserer Parteiführung gegenüber den Schwierigkeiten und Problemen, die inmitten der durch die Materialmangel hervorgerufenen Verwirrung entstanden, getroffen wurden, verhinderten einen größeren Schaden.

Inmitten der Ideenschlacht, die wir ausfechten, wurde immer mehr die Notwendigkeit sichtbar, Situationen zu überwinden, die falsche Methoden und Leitungsgewohnheiten verursachten und sogar in bestimmten Fällen merkantilistische Laster, die in den von der Revolution geschaffenen Dienstleistungen des Gesundheitswesens unzulässig sind.

Solche Tatsachen erforderten Änderungen in der Leitung des Sektors, neue Konzepte und Ideen, angepaßt an die großartigen erreichten Fortschritte und die gesammelte Erfahrung seit jenen ruhmreichen und schwierigen Tagen, als vor vierzig Jahren dieses historische Institut eingeweiht wurde.

In der neu begonnenen Etappe zeigen folgende Sachen die riesige durch unser Volk, seine Mitarbeiter des Gesundheitswesens und unsere medizinischen Wissenschaften erreichte Macht und werden es weiterhin kundtun: Der riesige Schatz der entstandenen menschlichen Ressourcen und der traditionelle Opfergeist und das Heldentum, das von unseren Fachkräften, Technikern und Mitarbeitern des Gesundheitswesens bewiesen wurde; die außerordentlichen Dienstleistungen, die sie innerhalb und außerhalb von Kuba leisten; die neuen Mittel und Schritte, die in der Arzneimittel-Produktion getan wurden; die niederschmetternde Offensive, die in 70 Tagen, in den ersten Monaten dieses Jahres, Schluß mit der perfiden Anwesenheit des letzten Dengue- Fieber - Krankheitsherdes machte; der solide Schutz vor der Gefahr des wachsenden Kontakts zu Reisenden, die aus Gebieten kommen, wo die Krankheit endemisch ist, und vor der Bedrohung durch neue und alte Krankheiten, die latent sind.

Die Anstrengung, um die Vortrefflichkeit in unserer Gesundheitsbetreuung zu erreichen, wird groß und tiefgreifend sein. Die Tragweite der neuen Gesundheitsideen und -projekte für die Sicherheit und das Wohlergehen unseres Volkes wurde weder innerhalb noch außerhalb unseres Landes erträumt. Die schon begonnenen Gesundheitsprogramme werden keinen Moment unterbrochen, obwohl sie komplexer sind und mehr Zeit und Mittel als die Bildungsprogramme erfordern, die heute schon zu den Gipfeln emporsteigen.

Wenn wir schweigsam arbeiten und ohne Tendenzen zu schrillen Versprechungen und Publicitätsausschreitungen zuzulassen, kann nichts den Sieg verhindern, wie nichts es bis heute verhindern konnte.

Es lebe der Sozialismus!

Vaterland oder Tod!

Übersetzung: ESTI

Musik öffnet Herzen und Türen

• Das Kulturabkommen zwischen der Bundesrepublik und Kuba reift • Deutsche Künstler stellen sich im Oktober und November in Kuba vor

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional

• DER Präsident der Bundesrepublik, Johannes Rau, sandte anlässlich des Konzerts der Mitteldeutschen Kammerphilharmonie Schönebeck eine Grußbotschaft, in der er versicherte, "tief davon überzeugt zu sein, daß sich unsere Türen der Welt mehr und mehr öffnen werden, wenn wir der Musik und allen anderen Kunstbezeugungen unsere Herzen öffnen".

Der Herbst wird durch die Präsenz hervorragender deutscher Künstler der Sinfoniemusik, des Chorgesangs und des Balletts in Kuba besonders gefärbt sein. Botschafter Dr. Bernd Wulffen traf sich darum mit der Presse. Dabei waren der Dirigent der Kammerphilharmonie, Stefanos Tsalis, und der Saxophonist Detlef Bensmann.

Sehr aktuell ist das Thema des möglichen Abschlusses eines Kulturabkommens zwischen der Bundesrepublik und Kuba. *Granma Internacional* interessierte der Inhalt des Abkommens und der Stand der Verhandlungen.

Die wichtigste Nuance des Kulturabkommens, das praktisch fertig vorliegt, ist, zwischen der BRD und Kuba zu einem Dialog zu gelangen, sagte der Botschafter.

Wesentlich ist, einen Dialog zwischen unseren Kulturen aufzubauen und dazu besteht sowohl in Deutschland als auch in Kuba eine große Bereitschaft, unterstrich er. "Ein kultureller Dialog für den Frieden,



Das Sinfonieorchester des Mitteldeutschen Rundfunks Leipzig bringt zur Havanna-Messe, im November, ein Sonderkonzert



Stefanos Tsalis dirigiert die Kammerphilharmonie Schönebeck

um uns besser kennenzulernen, zu verstehen, die Gesichtspunkte zu berücksichtigen, tolerant zu sein, denn trotz der unterschiedlichen Strukturen ist der Wille ausschlaggebend, einander zuzuhören".

Zweitens verfüge man damit über eine rechtliche Grundlage für die Arbeit in beiden Ländern, fuhr er fort, und zeigte sich enthusiastisch angesichts der baldigen Einrichtung eines Goethe Instituts in Kuba (das bisher in 76 Ländern vertreten ist). "Ich denke schon an einen Ort, der leicht erreichbar ist, zentral liegt, mit Büchern, Zeitschriften, einem Platz, wo man sich trifft, einen Kaffee trinken und sich unterhalten kann, ein Zentrum eben für den kulturellen Austausch."

Dr. Wulffen betonte, das Kulturabkommen sei für beide Völker wichtig, denn beide haben sich sehr viel zu geben. "Den Deutschen gefällt die kubanische Musik; das Ballett, Alicia Alonso ist auch in meinem Land sehr berühmt; die Literatur, viele kubanische Autoren sind ins Deutsche übersetzt worden, und auch das Kino, da man sich seit *Fresa y Chocolate* besser kennt. Von gegenseitigem Vorteil ist auch, daß die deutsche Kultur in Kuba einen hervorragenden Platz einnimmt".

BUNTE MONATE

Dr. Wulffen erinnerte daran, daß in Europa der Herbst, die Jahreszeit der Farben, begonnen hat. "So bunt werden auch die deutschen Kulturveranstaltungen im Okto-

ber und November, in Kuba sein", verglich er und stellte Tsalis und Bensmann vor, die zum Festival für Zeitgenössische Musik nach Havanna gekommen sind.

Petra Grimm-Benne, die SPD-Abgeordnete von Sachsen-Anhalt und Vorsitzende der Werbestiftung für dieses Orchester, begleitete die Musiker und bezog sich auf die langjährige enge Zusammenarbeit zwischen dem Bundesland Sachsen-Anhalt und Kuba.

Für Tsalis ist der Auftritt seines Orchesters auf der Insel (im Theater Amadeo Rodán und in der Basilica de San Francisco des Asís) wegen des "vorhandenen aktiven Musiklebens hier" wichtig. Er gab bekannt, daß dem Publikum zwei Programme geboten werden, in dem einen deutsche Musik aus dem 20. Jahrhundert (Kurt Weill, Jacques Ibert) und in dem anderen klassische Musik (Carl Friedrich Abel, Johann Christian Bach, Mozart).

Großes Interesse weckt die Uraufführung des Werkes *Fantasia cubana*, von Detlef Bensmann, das er eigens für das Festival in Havanna komponiert hat und dessen Hauptmerkmal - wie er selbst sagt - die Improvisation ist, nicht nur seine auf dem Tenorsaxophon, sondern die des gesamten Orchesters (der erste Satz ist sehr gut mit *Rara Avis* betitelt). Für Bensmann "ist Phantasie gleich Improvisation, und *cubana* so, wie ich mir dieses Land vorgestellt habe".

Im Oktober hat Havanna noch die große Gelegenheit, die

Singeguppe Cantus Cölln, aus Köln zu erleben, deren Repertoire sich aus der Renaissance und dem deutschen und italienischen Barock nährt, mit dem Programm "Wege die zu Bach führen, Geistliche Konzerte und Kantaten".

Zum Internationalen Ballettfestival ist das DessauBallett eingeladen, das der Kubaner Gonzalo Galguera leitet. Er bereicherte das Repertoire des Ensembles mit Werken neoklassischen Charakters und zeitgenössischen Schnitts.

Im November wird das Sinfonieorchester vom Mitteldeutschen Rundfunk Leipzig erwartet, das ein Sonderkonzert aus Anlaß der Havanna-Messe geben wird, zu der der Minister für Wirtschaft des Bundeslandes Hessen und der bayrische Vizeminister, Hans Spitzner, kommen werden, kündigte Dr. Wulffen an.

Darüber wie wichtig die Anwesenheit all dieser Künstler in Kuba ist, berichtet die Grußbotschaft des Bundespräsidenten, Johannes Rau: "Die Musik vermag Brücken zu spannen zwischen den Bewohnern der unterschiedlichsten Punkte des Planeten, mit sehr verschiedenen Kulturen und Traditionen". Er wünscht "Künstlern und Zuschauern einen genußvollen Abend bei der ergreifenden Begegnung mit einer großen Musik". •

INSELATEM

PEDRO DE LA HOZ - Granma

• DESSAU.- Vor vier Jahren übernahm Gonzalo Galguera, ein junger Choreograph und Tänzer aus Kuba, die Leitung des Ballettensembles in Dessau. Er allein wußte - aus Intuition und Willensstärke -, daß sein Berufsleben einen definitiven Wandel erfahren würde.

Die Kubanische Ballettschule hatte ihn als Kind erfaßt, und das leuchtende Sediment des unvergeßlichen Unterrichts bei Alicia Alonso mußte sich unter schwierigen Bedingungen durch Gonzalo einen Weg bahnen.

Dessau war ein guter Ort, es zu versuchen. In dieser Stadt in Sachsen-Anhalt, 120 Kilometer von Berlin entfernt, fand er eine beneidenswerte Infrastruktur für Bühnenkunst im Anhaltischen Theater vor, ein monumentaler Kulturkomplex, der in Zeiten des III. Reiches Hitler für Wagner-Aufführungen diente.

In der Deutschen Demokratischen Republik blieb das Theater bestehen und entwickelte sich zu einem wichtigen Kulturzentrum. 1990, nach der Wiedervereinigung aber, verblühte der einstige Glanz, was den Tanz betraf.

Die Theaterleitung entschied sich für Gonzalo Galguera, der sich an der Komischen Oper in Berlin einen Namen gemacht hatte. "Das Vorhaben zu akzeptieren flößte mir Respekt ein", sagt er jetzt, "denn die

Stagnation und das Fehlen eines definierten künstlerischen Projekts, hatte den Tanz, um es kubanisch zu sagen, zur letzten Karte in Dessau gemacht."

Aber er wußte, welche Tänzer er brauchte, welche Linien er im Repertoire auswählen und entwickeln wollte und zu welcher Strategie er greifen mußte, um die Behörden der Stadt und des Bundeslandes für das DessauBallett zu gewinnen.

Der erste große Erfolg war *Carmen*, nicht die, die Alicia unsterblich gemacht hat, sondern eine kubanische Carmen, die in Europa Fuß faßt, eine junge Frau von heute. Musik von Lecuona, Cervantes und Guido López Gavilán inspiriert die Bewegungen. Diese *Carmen* erschütterte die kleine Künstlerwelt von Dessau und bewirkte, daß Deutschland auf das schöpferische Können eines Choreographen, das auf einer so wettbewerbsfähigen Bühne zum Durchbruch kam, aufmerksam wurde.

Seitdem löst eine Uraufführung die andere ab und es entsteht ein Repertoire, in dem sich das Klassische mit der lebendigsten Gegenwart verbindet. Heute ist das DessauBallett ein Symbol für die Stadt, die universale Achtung verdient, denn sie ist die Wiege des Bauhauses, des revolutionärsten Graphik- und Architekturprojekts des 20. Jahrhunderts. •

DIE KUNST IN DER WELT

JAÉN-LITERATUR-PREIS 2002

• DIE kubanische Schriftstellerin Ena Lucía Portela, 30, empfing bei der 18. Vergabe des Jaen-Literatur-Preises 2002, in Spanien, für ihr Werk *Cien botellas en una pared* (Hundert Flaschen an eine Wand) den Preis in der Gattung des Romans. Für ihren ersten Roman, *El pájaro: pincel y tinta china* (Der Vogel: Pinsel und Tusche), erhielt Ena Lucía 1997 den Preis der UNEAC. Der Jaen-Preis für Lyrik und Kinder- und Jugenderzählungen ging an die Spanier Federico García, für den Gedichtband *Quien, la realidad*, (Wer, die Wirklichkeit) und an Heinz Delam, für *La sima del diablo* Der Schlund des Teufels).

EHRUNG FÜR TITON

• AUF dem 11. Festival des Ibero-amerikanischen Films von Biarritz, in Frankreich, ehrte man den kubanischen Regisseur Tomás Gutiérrez Alea, Titón, mit einer Retrospektive aller seiner Spielfilme, begonnen mit Geschichten der Revolution bis Guantanamo. Das Festival ehrte ferner den brasilianischen Filmproduzenten Luiz Carlos Barreto mit der Vorführung von zwölf Titeln.

VERLIEBTER DANNY

• DER puertorikanische Sänger Danny Riviera stellte in San Juan seine jüngste CD, *Verliebt in den Frieden*, vor. Diesen Titel übernahm er von einem Lied, das er im Gefängnis geschrieben hatte, in das man ihn brachte, da er auf der Insel Vieques ein von der US-Marine besetztes Gelände betreten hatte.

VOLLSTÄNDIGE WERKE VON NERUDA UND ALBERTI

• DIE Stiftung Pablo Neruda stellte in La Chascona, der Residenz des Dichters in Santiago de Chile, seine neuen *Vollständigen Werke* vor. Die Sammlung besteht aus fünf Bänden aller vom Dichter veröffentlichten Schriftstücke und Texte, die bisher in keinem Buch festgehalten wurden.

Ferner wurde bekannt, daß die vollständigen Werke des spanischen Dichters Rafael Alberti im kommenden Jahr, zu Ehren seines hundertsten Geburtstages, der sich allerdings schon am 16. Dezember jährt, veröffentlicht werden sollen. Der Autor von *Marinero en tierra* (Seemann an Land), gilt als einer der hervorragendsten Dichter des 20. Jahrhunderts. Die Sammlung besteht aus sieben Bänden.

ZEITGENÖSSISCHE BRASILIANER

• IN den Sälen des Kunstzentrums Wilfredo Lam sind zur Zeit zwei Ausstellungen von brasilianischen Künstlern zu sehen. Die erste, *Zeitgenössische Brasilianer* beti-

telt, umfaßt Vorschläge von 15 jungen Künstlern, die ein Teil des Projekts für Kulturellen Austausch *Linea Imaginaria* darstellen. Die zweite zeigt Werke von vier Künstlern mit einer schon längeren Laufbahn, die bereits in Kuba ausgestellt hatten: Marlene Almeida, Alex Flemming, Shirley Pars Leme und Luzia Simons.

RETROSPEKTIVE VON YAMADA

• YOJI Yamada ist im Moment der bekannteste Kinodirektor Japans. Dank der Stiftung Japan, bei der Botschaft dieses Landes, in Havanna, und dem ICAIC, kann man eine breite Retrospektive seiner Werke unter dem Titel *Ein unvergeßlicher Unterricht, Tora San flieht und Meine Kinder* sehen.

RUMBA AUS DEM HERZEN

• EIN großartiges Konzert bot die Gruppe Los Muñecos de Matanzas im Nationaltheater anlässlich ihres 50. Jubiläums dargeboten, eine Gelegenheit, bei der sie ihre neue CD *Rumba de corazón* (Rumba aus dem Herzen) (Bis Music) vorstellten.

ALICIALONSO.COM

• DIE Direktorin des Nationalballetts von Kuba, Alicia Alonso, stellte im Saal Manuel de Falla, der Sociedad General de Autores und Editores (SGAE), in Madrid ihre website (alicialonso.com) vor, die vollständigste im net über ihr Leben und Werk als Tänzerin, Choreographin, Direktorin und Maitre. •

18. INTERNATIONALES BALLETFESTIVAL HAVANNA, 19. - 28. OKTOBER 2002



Alessandra
Ferri und
Carlos
Acosta, in
Manon

Der letzte Abend: Vital und klassisch

- Welche andere Bühne hätte an einem Abend Ferri, Bocca, Carreño, Letestu, Acosta, Llorente und Valdés vereinen können? • Das Publikum war für Momente ergriffen, andere Male überrascht
- Eine neue Ovation für die große Alicia Alonso

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional
FOTOS: AHMED VELAZQUEZ

• ZEHN Tage grandioser Ballett- und Tanzaufführungen endeten in Havanna mit einem Galaabend, der in die Geschichte eines Festivals eingehen kann, das in den letzten 40 Jahren, ohne Übertreibung, die strahlendsten Weltstars vereinte.

Wie es Tradition ist, finden sich am Ende alle auf der Bühne ein, mit der Diva Alicia Alonso persönlich in der Mitte, als eine Art des Grußes, des Abschieds und der gegen-

seitigen Danksagung für Tage ästhetischen Genusses und künstlerischer Satisfaktion.

So wie es die mythische Tänzerin des Festivals, das sie leitet, einmal in Worte faßte, war es "ein einzigartiger Augenblick im künstlerischen Austausch zwischen ersten Figuren der Welt des Tanzes und eine außerordentliche Gelegenheit für das zunehmende und begeisterte nationale und ausländische Publikum, das mit seiner Anwesenheit Tänzer und Choreographen anspricht, die dieser Feier großzügig das Beste ihrer Arbeit widmen und somit über die Kunst zum Dialog und zur Verständigung zwischen den Völkern beitragen". •

FIDEL ERÖFFNETE DAS FESTIVAL

Mögen Kunst und Kultur das Leben des Menschen leiten

• PRÄSIDENT Fidel Castro verband seine Ansprache zur Eröffnung des 18. Internationalen Ballettfestivals von Havanna, im Gran Teatro García Lorca, mit dem Wunsch: "Mögen Bewußtsein, Kultur und Kunst den Menschen zu einem besseren Leben führen, denn ohne Kultur gibt es keine mögliche Freiheit, und die, die heute auf der Insel konzipiert wird, beschränkt sich nicht auf das Künstlerische, sondern ist bestrebt, allgemein und umfassend zu werden."

"Solange in der Welt die Kriegstrommeln dröhnen, machen wir in Kuba die Bildung universal und bringen den Kunstunterricht in alle Teile des Landes, damit er allen zugänglich wird", sagte er.

Ballett werde heute in den vierzehn Provinzen des Landes gelehrt, fuhr er fort, und kürzlich hätten sich nach Bekanntgabe eines Aufrufs für diese Tanzgattung in der Hauptstadt rund 41.000 Bewerber gemeldet.

Der Präsident bezog sich auf die geniale und nachhaltige Arbeit, die Alicia und Fernando Alonso seit 1948 leisten, um ein nationales Ballett zu schaffen und erinnerte daran, wie dann nach dem Sieg von 1959 die revolutionäre Regierung Mittel bereitstellte, so daß die weltweit anerkannte Kubanische Ballettschule entstehen konnte.

"Kuba ist heute auf dem Weg, zu einem der gebildetsten Völker zu werden", schloß er.



Zum Festival waren Ensembles und erste Tänzer aus dreizehn Ländern gekommen.

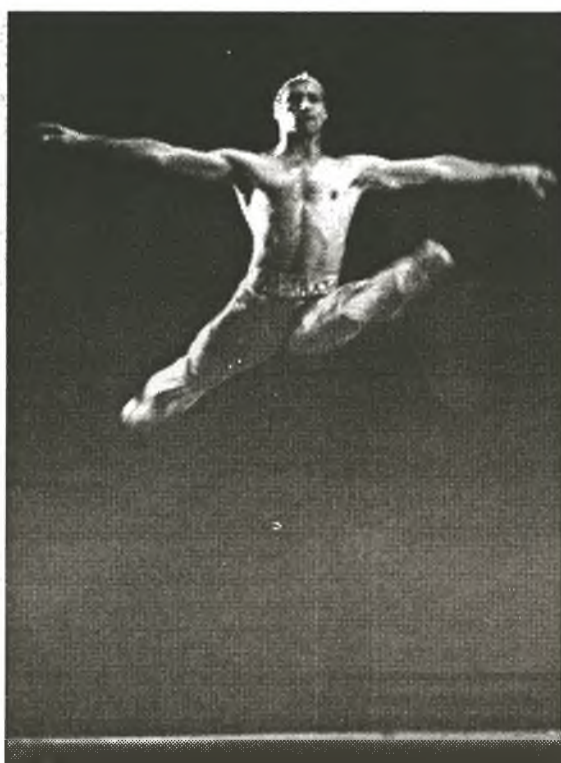
Insgesamt gab es sieben Welturaufführungen und 36 Inszenierungen in den Theatern der Hauptstadt Julio Antonio Mella, Gran Teatro de La Habana und Nacional, und in den Provinzen Matanzas und Villa Clara. •



Julio Bocca
und Cecilia
Figaredo, in
Romanze des
Teutels



Viengsay
Valdés
und Joel
Carreño,
in Der
schwarze
Schwan



José Manuel Carreño, in Der Korsar



Agnes Letestu und José Martínez, in Grand pas classique

BEI ANDEREN GELESEN

Rastlos und in höherem Ansehen denn je

• **Jimmy Carter - Träger des Friedensnobelpreises 2002**

JÜRGEN KOAR

WASHINGTON.- Der 39. Präsident der Vereinigten Staaten hatte während seiner vier Jahre im Amt wenig Glück und am Ende nur noch wenig begeisterte Anhänger. Doch seit Jimmy Carter, Mitglied der Demokratischen Partei, im Jahre 1980 von den Wählern in den Ruhestand versetzt wurde, ist sein Fanclub ständig größer geworden. Keiner der Präsidentenpensionäre ist so aktiv und engagiert wie er.

Als er mit seiner Frau Rosalynn im Januar 1977 ins Weiße Haus einzog, war Carter 52 Jahre alt und nach eigenen Worten ein "ziemlich junger Mann". Er rechnete sich vor, noch etwa 25 Jahre aktiven Lebens vor sich zu haben, und er wollte diese Zeit nutzen, auch im Alter und nicht zum Golfspielen oder als gut bezahlter Redner. Nach seinem unfreiwillig frühen Ausscheiden aus dem höchsten Amt beschloß Carter, seinen Einfluß als ehemaliger Präsident in den konkreten politischen und sozialen Bereichen geltend zu machen.

Carter gilt weiterhin als schlichter Mann aus dem ländlichen Flecken Plains, im Südstaat Georgia, ein Erdnußfarmer, der es zum Gouverneur brachte, bevor er als kaum bekannter "Jimmy who?" auf dem langen Weg zum Präsidentschaftskandidaten und schließlich ins Weiße Haus die nationale Bühne betrat. Heute genießt er ein

größeres Ansehen als während seiner Präsidentschaft nach Gerald Ford und vor Ronald Reagan. Das hat jetzt seinen würdigen Ausdruck durch die Vergabe des Friedensnobelpreises gefunden.

Die Neigung des "wiedergeborenen Christen" und baptistischen Laienpredigers zum Moralisieren wurde seinerzeit kritisiert und vielfach belächelt. Seine Außenpolitik zielte vorrangig auf die Wahrung der Menschenrechte.

Manche warfen ihm deshalb Naivität vor, auch als er auf den sowjetischen Einmarsch in Afghanistan mit dem Aufruf zum Boykott der Olympischen Spiele 1980 in Moskau reagierte.

Dabei hatte Carter zu diesem Zeitpunkt schon seinen internationalen Ruf als Friedensvermittler begründet. Unter seiner Regie einigten sich in Camp David der Israeli Menachem Begin und der Ägypter Anwar Sadat auf die Rahmenbedingungen für einen Friedensvertrag zwischen ihren beiden Ländern. Er handelte auch die friedliche Übergabe des Panamakanals aus und schloß mit der Sowjetunion das Abrüstungsabkommen Salt II.

Dennoch ist die Ära Carter als eher glücklos in die amerikanische Geschichte eingegangen. Der Präsident wirkte entscheidungsschwach. Er bekam die innenpolitischen Probleme von der Inflation bis zur Energiekrise nicht in den Griff. Es gelang ihm in 14 Monaten nicht, das Geiseldrama in Teheran zu beenden. Der Iran ließ die 52 Botschaftsangehörigen erst dann frei, als Carter bereits der feierlichen Amtseinführung seines Nach-



KUBA-ANNÄHERUNG: In diesem Jahr forderte Carter bei einem Treffen mit Kubas Staatschef Fidel Castro ein Ende des Handelsembargos

folgers Reagan beiwohnte. Ein militärischer Befreiungsversuch war spektakulär gescheitert und hatte das Bild vom Versager Carter bestätigt.

Der Privatmann Carter ging wie ein Getriebener an die Arbeit, dieses Bild zu korrigieren. Er gründete in Atlanta, am Ort seiner Präsidentschaftsbibliothek, das Carter-Zentrum für Konfliktforschung. Er befaßte sich vorrangig mit dem Hunger, der Armut und den Krankheiten in der Dritten Welt. Er kämpft erneut für die Menschenrechte. Er ist Reisender in Sachen Demokratie, hilft regelmäßig

auf allen Kontinenten, Wahlen zu überwachen. Carter ist als ehrlicher Makler gefragt, er verkörpert das amerikanische Gewissen ohne Fehl und Tadel.

Bisweilen ist ihm der jeweils amtierende Präsident nicht dankbar, wenn Carter ungefragt seine Vermittlerdienste anbietet - weil er nicht die Regierung vertritt und draußen doch als Autorität betrachtet wird. So hat er kürzlich Kuba besucht und damit für mehr menschliche Kontakte und ein Ende des Handelsembargos geworben. Carter kann gerade deshalb Erfolge verbuchen, weil er als kompetent, neutral und unabhängig gilt. Als Schlichter hat er die Konfrontation wegen der Atomwaffenpläne Nordkoreas beendet, an der Aushandlung eines Waffenstillstandes im Bosnienkrieg teilgenommen und eine friedliche Einigung mit dem Militärregime in Haiti über die Wiedereinsetzung des gewählten Präsidenten erreicht.

Als würde ihn der Dauereinsatz für Frieden, Demokratie und Menschenrecht nicht auslasten, hat der heute 78-Jährige die Zeit gefunden, ein halbes Dutzend Bücher zu schreiben. Carter hat nicht nur seine Memoiren verfaßt, sondern auch Gedanken über das Alter, den Nahen Osten, Weihnachten im heimatischen Plains und seine Kindheit auf der Farm zu Papier gebracht. Jener Mann, dessen internationales Engagement keine Grenzen kennt, ist tief in seiner Heimat Georgia verwurzelt.

JÜRGEN KOAR schreibt für die *Hannoversche Allgemeine Zeitung*

Biographie von García Márquez

BOGOTA, 9. Oktober (EFE).- Die Memoiren des Nobelpreisträgers für Literatur von 1982, Gabriel García Márquez, brachten Tausende von Kolumbianern um den Schlaf, die, "als gehe es um das Brot des letzten Abendmals" Dienstagabend die Buchhandlungen belagerten, um die Autobiographie des lorbeerkrönten Romaniers zu erwerben.

"Vielleicht haben um diese Zeit hunderte, ja tausende Augen nicht ausruhen können, und viele haben gewacht, denn, wie von seinen Nächsten empfohlen, wollten sie das Werk auf einmal verschlingen", informierte RCN am Morgen.

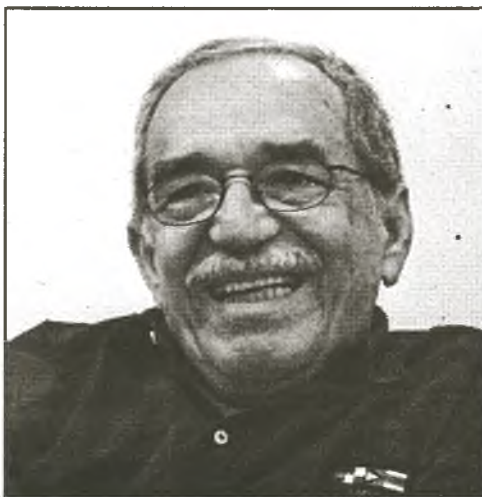
"Das Literaturereignis des Jahres", so der Sender, habe u.a. dazu geführt, daß der kolumbianische Verlag das Werk erstmalig an mehreren Punkten des Landes zur gleichen Uhrzeit verkaufte.

Mehr als eine Biographie. "Ist es ein neuer Roman, der Roman unseres lieben Gabo", unterstrich der Sprecher des kolumbianischen Kanals.

Am Dienstag schrieb Moisés Melo, der Verantwortliche für Sonderprojekte des Verlags Norma, dem die Rechte für die Andenländer und für einige mittelamerikanische und karibische Staaten vorbehalten sind, daß mit allen Buchhandlungen "vereinbart" worden war, die Memoiren nicht vor 20.00 Uhr (Ortszeit) zu verkaufen.

Über den Verkauf von *Vivir para contarla* (Leben, um es zu erzählen) waren Tausende von Lesern, die ungeduldig vor den Auslagen standen, im voraus im Bilde gewesen.

Wenige Minuten vor dem vorgesehenen



Ricardo LOPEZ HEVIA

Verkaufsbeginn schallte aus den Lautsprechern der Buchhandlungen die Nationalhymne und auf Videoschirmen war "Gabo", bei der Verleihung des Nobelpreises, als Redner zu sehen.

Sobald die Uhren die angegebene Stunde schlugen, begannen die Angestellten der Buchhandlungen die Auslagen zu füllen, die von den Käufern ebenso schnell wieder geleert wurden.

Der Verlag rechnet damit, daß die erste Ausgabe von 60.000 Exemplaren - ausschließlich für Kolumbien - des ersten von drei angekündigten Bänden, über das Leben von García Márquez, schnell ausverkauft sein würde, ebenso in den Ländern, die eine Verteilererlaubnis besitzen. •

Varadero jetzt auch für €



Jetzt können Sie in Varadero alle Ihre Einkäufe in Euro bezahlen. So genießen Sie Ihren karibischen Urlaub
Noch mehr.

Varadero erwartet Sie.

www.cubatavel.cu

WELTWEIT WÄCHST DIE SOLIDARITÄT



Erschüttert über die Folgen der Hurrikans

• DER deutsche Botschafter, Dr. Bernd Wulffen, gab sein Bedauern über die Schäden zum Ausdruck, die durch die Hurrikans Isidore und Lili entstanden sind, die in einem sehr kurzen Zeitabstand die Insel heimsuchten. "Wir sind beim Anblick der Überflutungen, der zerstörten Wohnungen, vernichteten Ernten erschüttert. Darum setzten wir uns mit dem Auswärtigen Amt

in Verbindung, um zu vereinbaren, in welcher Form die Bundesrepublik Deutschland sich daran beteiligen kann, die entstandene Lage zu mildern. Das Ministerium war bereit, Medikamente und Milchpulver zu schicken".

• "Die Solidarität mit dem kubanischen Volk ist für uns in diesen schweren Augenblicken wichtig", sagte der deutsche Diplomat. •

HUMANITÄRE CUBA HILFE E.V.

Sammlung medizinischer und humanitärer Hilfsgüter für Cuba

• **Vereinsregister BO Nr.2937**
Mildtätigkeit Steuer Nr.
306/5794/0746 FA-BO
www.cubahilfe.de

Wir stellen uns vor

Seit 1995 unterstützen wir Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen in Ostcuba, speziell in der Provinz Holguin. Wir werden



Im Gesundheitswesen drückt sich das dadurch aus, dass ständig Medikamente, Ersatzteile und Medizintechnik fehlen. So gibt es am großen Zentralkrankenhaus in Holguin täglich eine sog. "Antibiotikakonferenz" bei der die Chefarzte entscheiden, welcher Kranke wie lange und ob überhaupt ein Antibiotikum erhält. Viele Zahnkliniken verfügen nur über 1 Bohrer, der ununterbrochen im Einsatz ist. Die Liste dieser Beispiele ließe sich beliebig fortsetzen. Wir wollen mit unserem Einsatz verhindern, dass dies sozialen Errungenschaften buchstäblich den Bach heruntergehen.

Helfen Sie uns dabei! •

PRESSEMITTEILUNG
 DER FREUNDSCHAFTSGESELLSCHAFT BERLIN - KUBA

Nach den Wirbelstürmen

• **Kuba beseitigt die Schäden und braucht Unterstützung**

In den vergangenen Wochen haben die Wirbelstürme "Isidor" und "Lili" auf Kuba immense Schäden angerichtet. Mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 180 Stundenkilometern hat eine meterhohe Flutwelle einige Küstendörfer völlig zerstört. Tabak-, Mais-, Reis- und Bananenpflanzungen wurden stark in Mitleidenschaft gezogen, Stromleitungen unterbrochen und Häuser demoliert.

Auf der gestrigen Solidaritätsveranstaltung der Freundschaftsgesellschaft Berlin - Kuba (FBK) e.V. schilderten Augenzeugen die Verwüstungen auf der Karibikinsel. Mario Arcadi, Mitarbeiter des im Aufbau befindlichen und von Berlin unterstützten Botanischen Gartens in Pinar del Rio (West-Kuba) berichtete, dass in dieser Region etwa 90 % aller Tabaktrockenhäuser zerstört worden seien, was bedeutet, dass fast die gesamte Tabakernte des Jahres 2002 unbrauchbar wurde.

Nach den zwei Wirbelstürmen der jüngsten Zeit scheint sich nun in der Karibik ein dritter Wirbelsturm aufzubauen - der eventuell noch einmal über Kuba rasen wird.

Mitglieder der FBK, die sich in den letzten Wochen in Pinar del Rio aufhielten, erzählten von den sehr guten Sicherheitsvorkehrungen. Durch die mit hohem Können und großer Disziplin durchgeführten Maßnahmen wurde erreicht, dass die Menschen Kubas diese beiden Hurrikans fast ohne Verletzungen und ohne Tote beklagen zu müssen, überstehen konnten. Bereits einen Tag nach "Isidor" wurde auf Hochtouren mit den Aufräumarbeiten begonnen. Besonders auffallend sei die enorme Hilfsbereitschaft der Kubaner füreinander gewesen. Zum Beispiel leisteten die Gewerkschaften freiwillige Überstunden



(Wochenendarbeit) zur schnelleren Behebung der Schäden.

Der vorbildliche Katastrophenschutz in Kuba führt schon seit langer Zeit dazu, dass die Schäden der kleinen Insel immer weit hinter den Zerstörungen seiner Nachbarländer bei Naturkatastrophen zurückliegen. Darüber hinaus haben die Kubaner beim letzten Hurrikan, der Nicaragua, Honduras und Kuba heimsuchte, unverzüglich den mitbetroffenen Ländern Hilfe angeboten. Diese für ein Entwicklungsland großen Leistungen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Hurrikan-Schäden zu großen wirtschaftlichen Problemen und Engpässen im Land führen. Deshalb braucht Kuba Unterstützung.

Auch aus Deutschland kann gerne Hilfe geleistet werden. Dringend benötigte Spenden für die Opfer und zur Behebung der Schäden des Unwetters können überwiesen werden: FBK - Kto Nr. 1527-107 bei Postbank Berlin, BLZ 100 100 10 (Stichwort "Hurrikan 2002") oder Solidaritätskonto, Botschaft der Republik Kuba, Außenstelle Bonn, Deutsche Bank, BLZ 38070059, Kto Nr. 059022401 •





Unser Amerika



BRASILIEN

Lula Präsident: die mögliche Hoffnung

MARIA VICTORIA VALDES-RODDA
Granma Internacional

• SEINE Beharrlichkeit und Hingabe führten nach Jahren großer Anstrengungen zu dem einzig möglichen Ergebnis: der mit den meisten Wählerstimmen gewählte Präsident in der brasilianischen Geschichte. Luiz Inacio Lula de Silva erhielt am 27. Oktober 51 Millionen Stimmen.

Für einen Kontinent, den die Last der ökonomischen und sozialen Probleme erdrücken, kristallisierte die Arbeiterpartei (PT), von der Lula ein treuer Anhänger ist, die Wünsche auf Veränderung von Millionen Lateinamerikanern, die der neoliberalen Strategien müde sind.

Allgemein gesehen wird der Aufstieg des Anführers der Metallarbeiter ein Riesenschritt in der regionalen Einheit und dem Voranschreiten der progressiven Kräfte auf dieser Hemisphäre darstellen. Im engsten Rahmen wird er eine konkrete Hoffnung für die Brasilianer sein. "Ich werde für das brasilianische Volk regieren, aber auch für das Volk unseres geliebten Lateinamerika", sagte Lula nach Bekanntgabe seines Sieges. "Ich werde alles daransetzen, damit der Kontinent in Harmonie und Frieden lebt", versicherte er, "aber auch ohne Hunger, und werde den Armen unseres Kontinents beweisen, das sie das können, daß sie dazu in der Lage sind".

Nie Dagewesenes war geschehen. 61,40% Unterstützung verhalf ihm zum seinem Sieg. Er apellierte an verschiedene Strömungen seines Landes, um das Wahlprogramm entsprechend der nationalen Notwendigkeiten zu gestalten, das er gedenkt ab kommenden 1. Januar zu verwirklichen.

"Wir werden unsere Beziehungen mit dem (Finanz-) Markt und der brasilianischen Gesellschaft kompatibel gestalten", stellte der aus einfachen Verhältnissen stammende Politiker der Presse gegenüber fest, ungeduldig, die brasilianische Wirtschaft aus der Sackgasse zu führen und der großen Masse ein würdiges Leben zu sichern.

VENEZUELA

"Zwischen der Diktatur und der Demokratie wird die Demokratie siegen"

• **Chávez ruft die Volksmacht zur Wachsamkeit auf, denn "auf dem Platz Altamira braut sich ein neuer Putsch zusammen"**

• CARACAS, 25. Oktober 2002.- In seiner Rede anlässlich der Unterzeichnung des Vertrages für den Wohnungsbau *Viviendas Productivas*, erklärte Präsident Hugo Chávez, er zweifle nicht daran, daß "sich hinter diesem Szenario auf dem Platz Altamira ein neuer Staatsstreich zusammenbraut... Die

Unterschriften und das Referendum sind eine Lüge. Man will das Land destabilisieren, man will einen Militäraufstand auslösen".

Es sei unglaublich, äußerte der Präsident, daß eine Gruppe von Militärs, die gleichen, die dem Diktator Carmona am 12. April gegenüber gesessen haben und durch die Hintertür verschwanden, als das Volk, am 13. April, in den Palast Miraflores eindrang, sich jetzt auf die Verfassung berufen, die sie mit Füßen traten. "Der Artikel 350 war es, auf den sich das Volk am 13. April zur Herstellung der Demokratie berufen hat", betonte der Präsident.

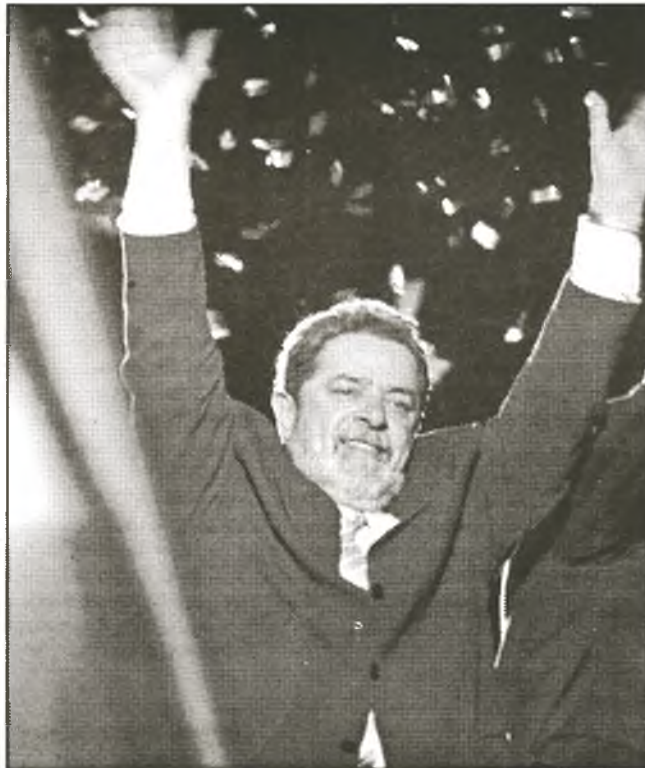
"Seht Euch nur an, wie viel Schaden uns die Straflosigkeit bringt", sagte Chávez in Bezug auf den Freispruch der Putsch-Offiziere durch den Obersten Gerichtshof. "Sie sollten sich auf dieser Bühne nicht in der großartigen Uniforme der Nationalen Streitkräfte zeigen."

Zu den Aktionen, die die Regierung vorbereitet, um den Putschisten entgegenzuwirken, sagte Chávez: "Sie sollen sich nicht irren. Sollten sie versuchen, die demokratischen Einrichtungen mit den Waffen zu zerstören, werden wir ihnen auf dem Weg der Waffen antworten. Wir können nicht zulassen, daß eine faschistische Putschisten-

gruppe eine Gruppe Venezolaner, die von uns geachtet werden, manipuliert, um die Demokratie zu zerstören".

Chávez richtete sich an die Mächte, die Regierung, Bürgermeister und Gouverneure und besonders die Volksmacht, das venezolanische Volk, und rief sie auf, äußerst wachsam zu sein, denn es braue sich ein Staatsstreich zusammen, "dem wir Minute für Minute auf der Spur sind".

(Der Text ist eine Transkription der Revolutionären Volksversammlung) •



61,40% der Stimmen galten am 27. Oktober Lula, der an die verschiedenen Strömungen seines Landes apellierte und mit einem Wahlprogramm auftrat, das den Notwendigkeiten des Landes entspricht

Er wies erneut darauf hin, daß er alle Verpflichtungen des Landes achten wird, einschließlich diejenigen, die sein Vorgänger mit dem IWF vereinbart hat, aber mit dem ausdrücklichen Bestreben, eine Gesellschaft von 170 Millionen Einwohnern, von denen 50 Millionen arm sind, voran zu bringen.

NATIONALPROJEKT

Eines Tages kam er zu der Erkenntnis, daß die Welt schlecht eingerichtet war, in der aber die Alternativen der Regierung auch bei den Arbeitern und Bauern in einer Allianz mit dem Unternehmensektor sein können.

Die Mitte-Links-Koalition "Lula Präsident" entstand nicht einfach aus der Laune eines Mannes heraus, der von vielen als hartnäckig in seinen Streben zur Staatsführung bezeichnet wurde, es war das Ergebnis politischer Reife bei der die Integration der nicht traditionellen Kräfte mit Aussicht auf ein neues Brasilien ausschlaggebend war.

Als Lula 1968 seine ersten Schritte in der Gewerkschaftsorganisation unternahm, waren seine Pläne durch die Forderungen des Sektors noch sehr eingeschränkt. Er litt unter der Verfolgung der Militärdiktatur und diskutierte offen unzählige Male mit den wichtigsten brasilianischen Parteien.

1975, an der Spitze der Metallarbeiter, wurde der Weg für die großen Generalstreiks von 1978 und 1979 bereitet,

dem Sprungbrett der Partei der Arbeiter, die für ein mögliches südamerikanisches Mandat, ungeachtet der allgemeinen Skepsis nach seinen Kandidaturen von 1989 und 1994, auf ihn setzte. Bereits bei seinem dritten Wahlversuch 1998 hatte er mit den Anklagen gegen den Neoliberalismus experimentiert, aber der "Plan Real" zur die Stabilisierung der Wirtschaft und die Kontrolle der durch Henrique Cardoso in Bewegung gesetzten Inflation hatte mehr Gewicht als die 20 Millionen Sympathisanten der PT.

Trotz der neuen Niederlage argumentierte Lula im Oktober 1999 gegenüber der Zeitung *Folha do Brasil*, "die Linken wissen sehr genau worum es geht, aber wir müssen die Mißbilligung der Mittelschichten verhindern, die vor unserer Partei zurückschrecken, da sie befürchten, ihre Privilegien zu verlieren, und die Allianz muß mit einer Reihe von ernsthaften, ehrlichen Leuten erreicht werden, da wir uns sowohl um die Mittelschicht, als auch um die Ausgegrenzten kümmern müssen".

Und in dieser Linie der sich ständig vergrößernden Einheit begann seine Wahlkampagne, mit der er sofort an dem Tag nach den Wahlen von 1998 anfang, um die Medien und verschiedenen Vereinigungen wie die Liberalen, Kommunisten, Sozialisten, Umweltschützer, Protestanten und prominente Unternehmer zu gewinnen.

EIN SCHWERER WEG

"In Lateinamerika, wo viele Sektoren wesentlich außerhalb des Marktes stehen oder kaum zu ihm gehören, muß der Staat die Politik der Industrie, Landwirtschaft, Bildung oder der sozialen Sicherheit machen, mit denen gleiche Möglichkeiten und Aufbesserung der Geldbeutel der Armen geschafft werden", sagte er auch 1999.

Aber der nächste brasilianische Präsident muß dem Druck standhalten, dem er auf seinem Weg begegnet, der den bereits durch den sogenannten Konsens von Washington geschaffenen Bedingungen nicht viel ausweichen kann, die zu gebundenen und von internationalen Finanzorganen abhängigen Ökonomien führen.

Dazu kommt, daß die USA dem PT-Führer mit Zweifeln entgegensehen. Nach Bekanntgabe des endgültigen Wahlergebnisses übermittelte das Weiße Haus dem Brasilianer lediglich ein kurz abgefaßtes Glückwunschsreiben, in dem sie sich ohne große Details auf die Perspektiven der Beziehungen bezog mit dem Hinweis, daß "man im Austausch von Werten und in gegenseitiger Achtung arbeiten wird".

Aber die US-Gesellschaft für Risikowertung Standard and Poors hat es bereits übernommen, dem ehemaligen Gewerkschaftsführer zu empfehlen, daß er seine wirtschaftliche Stabilität stärken und dafür eine Politik anwenden müsse, die die Steuerlage und den Druck auf die Schuldenleistungen kontrolliere, wenn er ein Brasilien mit wirtschaftlichen Aufschwung wünsche.

In diesem neuen Zusammenhang, weit entfernt von dem von vor drei Jahren, befaßt sich Lula als aktiver Teil einer Nation, die paradoxerweise über ein enormes Entwicklungspotential im Vergleich zu den Ansichtskarten der schmerzlichen Armut verfügt, wie ein Gelehrter in objektiven Wirtschaftsfragen, mit dem Traum, denen von "Unten" eine wegbare Lösung anzubieten. Die Herausforderungen sind groß. Die Hoffnung setzt sich durch. •



Unser Amerika



Der Anblick der blühenden Wüste Atacama mit mehr als 200 Spezies ist einzig in der Welt



Nationale Kampagne zur Befreiung der fünf Helden, in Mexiko

• MEXIKO-STADT, 6. November.- Eine nationale Rundreise, die es erlaubt, Botschaften über die nördliche Grenze zu senden und die öffentliche Meinung für ihr Anliegen zu sensibilisieren, stellt eine neue Herausforderung für das mexikanische Komitee dar, das für die Freilassung der fünf kubanischen Helden kämpft, die in den Vereinigten Staaten politische Gefangene sind. Kurz vor Beginn der Rundreise durch 20 der 32 Staaten dieser lateinamerikanischen Nation, mit der man um Unterstützung wirbt, unterhielt sich José Luis Alonso, Leiter des nationalen Komitees für die Freilassung der Fünf, mit Prensa Latina über die Arbeit der Organisation.

Alonso bemerkte, daß es ihnen gelungen sei, Menschen, die normalerweise nicht der Solidaritätsbewegung mit der Insel angehören, in den Kampf für die Freilassung von Gerardo Hernández, Ramón Labañino, René González, Antonio Guerrero und Fernando González zu integrieren. Er meint, es sei jetzt ein günstiger Moment, um ihre Botschaft bis in den Süden der USA zu bringen.

"Wir haben die Unterstützung von Stadträten, Abgeordneten, Persönlichkeiten der Kultur, Rechtsanwälten, Menschenrechtsgruppen und Journalisten", erklärte er. Im Norden Mexikos werde man die Einzelheiten des Falls durch Radiosender verbreiten, die in Texas und Kalifornien gehört werden können, um die öffentliche Meinung zu sensibilisieren.

Wir bekannt wurde, wird die neue nationa-

le Rundfahrt am 12. November in Tijuana und Baja California Norte beginnen, und durch Städte wie Monterrey (Nuevo León), Reynosa, Victoria und Tampico (Tamaulipas) führen.

Zu den Prioritäten des Komitees für die Freilassung der Fünf gehört auch die Rückkehr nach Guadalajara in Jalisco, das bereits während der Fahrt im vergangenen August eines der Ziele gewesen ist.

"Unser besonderes Interesse, das Thema in dieser Stadt anzusprechen, liegt darin, daß dort von Ende November bis Anfang Dezember die Internationale Buchmesse stattfindet, die in diesem Jahr der kubanischen Literatur gewidmet ist", erläuterte er.

"Das ist (wegen der großen Anzahl der Länder, die aus Tradition an dieser Messe teilnehmen) ein strategischer Punkt und deshalb verteilen wir vom nationalen Komitee Flugblätter für die Freilassung der Fünf", betonte er.

Ferner wird man über die Verfahrensfehler in den Prozessen die in den USA gegen die jungen Kubaner geführt wurden sowie über die Behandlung ihrer Familien und andere Einzelheiten dieser Angelegenheit in den Staaten Veracruz, Jalisco, Nayarit, Guanajuato, Querétaro, Guerrero und Morelos berichten.

Der Bundesstaat Mexiko und die Hauptstadt werden ebenfalls Orte der Aktivitäten zur Unterstützung des Kampfes für die Freilassung der Fünf kubanischen Patrioten sein. •

CHILE

Erliegt die blühende Wüste der menschlichen Unvernunft?

GUSTAVO GONZALEZ

• DAS wunderbare Neuwachen der blühenden Wüste im Norden Chiles läuft Gefahr, ein ökologisches Desaster zu werden aufgrund der Plünderung durch Touristenhand, durch illegalen Handel und die Wettfahrten von Motorfahrzeugen.

Das Massenblühen in der Wüste Atacama nach den außergewöhnlich starken Regenfällen, - seit 50 Jahren, - wird den Vorboten des Klimaphänomens *El Niño* zugeschrieben.

Der Regen brachte die seit langem zwischen Steinen und Sand eingebetteten Samen autochthoner Pflanzen der Wüste Atacama, eine der trockensten der Welt, zum Blühen. Wo vorher nur eine graue und monotone Landschaft existierte, erstreckt sich heute ein bunter Blühtepich.

Diese natürlichen Wüstengärten sind Teil eines äußerst anfälligen Ökosystems, das durch die unkontrollierte Menscheninvasion irreversibel zerstört werden kann, warnte Jenia Jofré, die Vorsitzende des Komitees zur Verteidigung von Flora und Fauna (Cofeff), der ältesten ökologischen Organisation Chiles.

Die Schönheit der blühenden Landschaft, die sich in einer Entfernung von 450 bis 1.100 Kilometer von Santiago ausdehnt, lockt einen unaufhörlichen Touristenstrom an, der bereits begonnen hat Probleme heraufzubeschwören.

In La Serena, der Hauptstadt der viertgrößten Region Coquimbo, stellt die Polizei regelmäßig illegale Händler auf den Parkplätzen der Supermärkte und Hotels, die den Touristen Wüstenblumen anbieten.

Die örtliche Regierung führt Kampagnen durch, mit denen sie die Besucher belehrt, daß es verboten ist, diese Blumen abzureißen, und sie darauf hinweist, daß dieses Naturereignis nur auf dafür zugelassenen Pfaden fotografiert werden dürfe.

GUSTAVO GONZALEZ ist Journalist beim Internationalen Ressediensdienst IPS (M.V.V.-R.) •

COSTA RICA

Im Schildkrötentempo

MARIA VICTORIA VALDES-RODDA
- Granma Internacional

• FÄHIG, Bewegungen zu registrieren, die das menschliche Auge nicht wahrzunehmen vermag und zudem mit einer wirksamen Präzision für die Erforschung und den Schutz der Tierwelt, wurde den grünen Schildkröten von Costa Rica, die vom Meer zum Sand und vom Sand zum Meer wandern, ein Satellit angeheftet, um die Gefahren zu ergründen, denen sie bei dem Hin und Her ausgesetzt sind.

Die Strände von Costa Rica werden von diesen dualen Tieren, die natur-

bedingt sowohl im Meer als auch an Land leben, in erster Linie bevorzugt. Aber Spezialisten senden Notsignale, denn immer weniger grüne Schildkröten kommen zur Eiablage an Land.

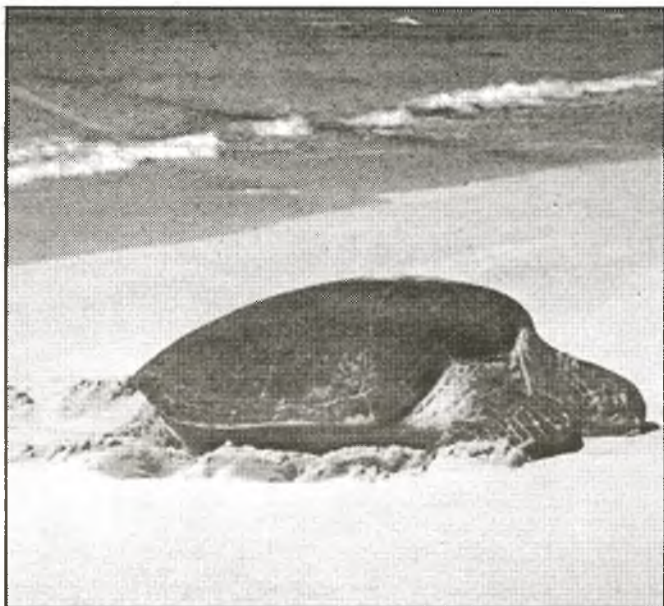
Das Kommen und Gehen dieser Meeresschildkröten kann man jetzt mit mathematischer Genauigkeit festhalten, denn die Korporation zur Erhaltung der Karibik (CCC) hat beschlossen, sich mit Geduld zu wappnen und das Risiko der Langsamkeit dieser kleinen Panzertiere auf sich zu nehmen, um herauszubekommen, wie sie leben und welche wesentlichen Schwierigkeiten sie zu überwinden haben, um zu überleben.

In "stillen" Zeiten, oder im normalen Reproduktionszyklus überlebt nur eine von tausend Neugeborenen, und in Katastrophenzeiten oder den vom Menschen verursachten vielen Gefahren, sogar nur eine von zehntausend.

Das wäre das zweite Experiment am Strand Tortuguero, 170 Kilometer nordöstlich von San José, der Hauptstadt dieser mittelamerikanischen Nation.

Die CCC hofft auf einen größeren Erfolg, denn im Jahr 2000 hatte man eine ähnliche Studie durchgeführt, nachdem sich grüne Schildkröten in Fischfangnetzen verfangen hatten.

Ihr Landgang und Eintauchen wird man über eine Website im Internet beobachten können, die von der Organisation für die Freunde dieser gefährdeten Tiere eingerichtet werden wird. •



ZUM 10. OKTOBER

Symbol der Würde und der Rebellion

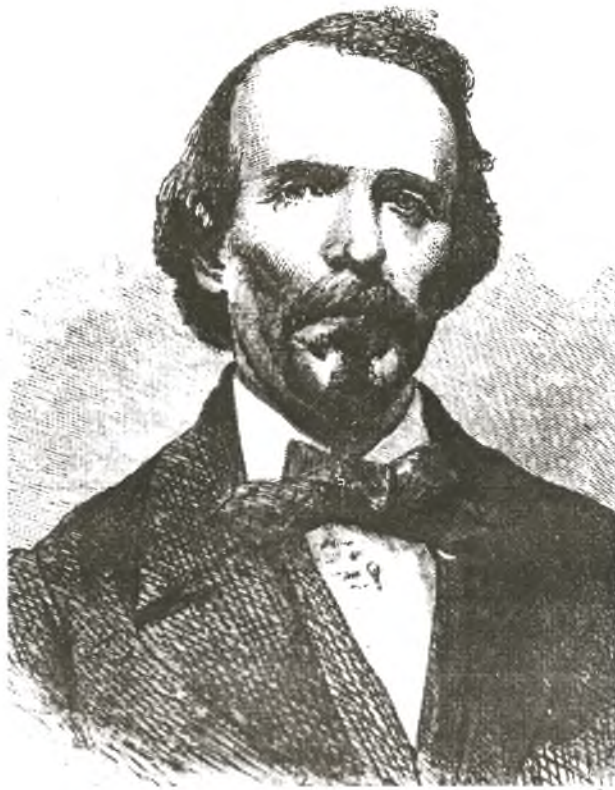
LUIS SUARDIAZ - Granma

• AM 6. April 1871 betrachtet Carlos Manuel de Céspedes das Kommen und Gehen des Meeres in Báguano und beschreibt wenig später seiner zweiten Frau, Ana de Quesada, die wunderschöne Landschaft: "Nach dreieinhalb Jahren, in denen ich es in La Demajagua nicht gesehen habe, ruft es mir nun meine einstige Position als *Herr über Sklaven* ins Gedächtnis zurück, in der ich alles im Überfluß besaß: ich verglich sie mit dieser, in der ich mich jetzt sehe, arm, allem beraubt, *Sklave unzähliger Herren*, aber vom Joch der spanischen Tyrannei befreit, und das reichte mir: ich ziehe meine jetzige Lage vor".

Er ist noch Präsident der Republik im Aufstand, obwohl er verfolgt wird von Egoismus, Neid und der Unfähigkeit lokaler Anführer, die es nicht wirklich zu sein vermögen und die schließlich erreichten, daß die Kammer seine Absetzung bewilligte und ihn mit geringem Schutz auf den Hof von San Lorenzo verbannte. Dies ermöglichte, daß die Soldaten der spanischen Metropole ihn fanden und ihn in ungleichem Kampf am 27. Februar 1874 töteten, genau sechs Jahre und drei Tage, nachdem er mit einer Handvoll ausgezeichneten Männern jenen historischen Aufstand in Yara initiierte, der den Anfang eines langen Kampfes für die Unabhängigkeit darstellte.

Carlos Manuel wurde am 18. April 1819 in Bayamo geboren, als Sohn von Jesús María Céspedes, in der Familie als Chucho bekannt, Nachfahre von Sevillanern aus Osuna, und von Francisca de Borja, die einer Familie aus Camagüey abstammte. Er wuchs auf dem Land auf, war freier Reiter auf seinem Pferd, wild, zeigte zunächst nur wenig Interesse für das Lernen, aber im Alter von zehn Jahren wird er zu einem fleißigen Schüler, widmet sich der Philosophie und dem Lateinischen und betätigt sich in der Übersetzung der *Äneis* von Vergil.

Im Jahr 1838 schließt er sein Studium des Zivilrechts in dem berühmten Seminar San Carlos de La Habana ab, kehrt zu seiner bevorzugten bayamesischen Umgebung zurück und heiratet seine schöne Kusine María del Carmen Céspedes. Bald wird sein erster Sohn geboren, aber dies hindert ihn nicht daran, 1840 nach Barcelona aufzubrechen, um sein Studium zu beenden. Die Lehrmeisterin der Historiker, Hortensia Pichardo, die mit ihrem Ehemann Fernando Portuondo das Leben und das revolutionäre und literarische Werk von Céspedes ergründete, nimmt das Zeugnis des camagüeyanisch bayamesischen Historikers Fernando Figueredo auf, der sinngemäß schreibt: Im rebellischen Barcelona, Ort, wo auch Ignacio und Eduardo Agramonte ihre Ausbildung vervollständigten, gelang es Carlos Manuel, der bis zu seinem Studium nur mit seinem ersten Namen unterschrieb, Hauptmann der Miliz zu werden. In *Contestación* (dt.: Antwort), seinem ersten veröffentlichten Gedicht, (in *La Prensa de La Habana*, am 28. Januar 1852, genau ein Jahr vor der Geburt von José Martí) scheinen einige Strophen dies



zu bestätigen. Dort beschreibt er sich als jungen Mann, voll von Leidenschaft, Scharfsinn, Unruhe, Bewegung, und stellt fest: "Es war für mich der Kampf, der Ruhm/ der Bürgerwehr/ den Säbel ergriff ich voller Kraft".

Durch diese Erfahrungen bereichert, wendet er sich in den Wirren des Krieges an die Bewohner der spanischen Halbinsel und ruft ihnen zu: "Viele von uns lernten in Euren Universitätssälen wie absurd das Recht auf Eroberung ist". Er war leidenschaftlich, ein Erstgeborener der Welt, wie Martí es ins Gedächtnis rief. Daher erklärt er sich in seinen autobiographischen Versen zum Apostel der neuen Religion der Arbeit und des Lärms und beklagt die Langsamkeit, in der sich die Gesellschaft auf der Insel bewegt. Stolz bekennt er: "...ein Volk wollte ich aufwecken...".

Ein in der Natur aufgewachsenes Kind, ein dem Studium verschriebener Jüngling, ein junger Anwalt bereist, vor der Rückkehr zu dem klaren Himmel des Vaterlandes, England - wo er, wie er sagt, "alle Freuden der hohen englischen Gesellschaft kennengelernt hat" -, Deutschland, Frankreich, Italien, die Türkei, um Antworten auf seinen Wissensdurst zu finden. Mit 23 Jahren etabliert er sich in Bayamo und gesteht, nur seine junge Frau vermag seine Ungeduld zu lindern, denn er fühlt sich nicht wohl in einer Stadt, die bis 1855 weder eine Druckerei noch eine Zeitung hatte, in der Verse zu schreiben und sich zu unterhalten von der Kolonialbehörde als ein Zeichen für konspirative Ansichten betrachtet wurde. Noch bevor er den nachdenklichen Ruf von Unabhängigkeit oder Tod

verbreitet, versucht er gemäßigte Reformen: er gründet die Philharmonische Gesellschaft, der Perucho Figueredo und er als Sekretär vorstehen, inszeniert Versionen französischer Dramen, montiert Komödienbilder, schreibt Bühnenwerke, in denen er manchmal selbst auftritt, wendet moderne architektonische Lösungen an, die er in Barcelona am Hause seines Vaters beobachtet hat, übersetzt Byron und auch Texte über Schach, einen Sport, den er immer als einen ausgezeichneten Zeitvertreib ansah, ohne die Ausübung des Rechts zu vernachlässigen, was er zwanzig Jahre lang tat, und dabei auch noch Zeit fand, um in Bayamo als Syndikus zu fungieren und die Sklaven zu verteidigen.

Er arbeitet auch an der Komposition von Liedern mit und nicht nur an *La Bayamesa*, doch die meisten sind verloren gegangen. *Conchita*, ein Lied für eine attraktive Frau aus Puerte Principe, heute Camagüey, wurde zum ersten Mal auf einem Volksfest in Guámaro, am 7. Dezember 1865, gesungen, als sich Leute aus Camagüey und Oriente unter dem Vorwand der Festlichkeiten zusammenfanden, um zu konspirieren, ganz so, wie es die Kolonialregierung befürchtete.

Seine ununterbrochene Tätigkeit macht ihn höchst verdächtig, und er wird zunächst nach Palma Soriano verbannt und dann nach Baracoa und Manzanillo, wo er sich neu einrichtet und die *Filarmonica* gründet, seine Chroniken und Gedichte weiter schreibt, seinen Beruf als Anwalt ausübt. 1860 wird er zum Buchhalter der *Junta de Fomento* und Korrespondenten der Wirtschaftsgesellschaft der Freunde des Landes gewählt.

Das ist das Profil eines fähigen Revolutionärs, der die Freiheit leidenschaftlich liebte und der bald begriff, daß wir uns auf unsere eigene Kraft verlassen müssen, um einen würdigen Platz im Konsens der Völker Amerikas zu finden, und wir nichts von den US-Regierungen zu erwarten haben, die nur "danach strebten, Kuba an sich zu reißen".

Er sagte, als Dichter kenne er *den Wert der Traurigkeit*, der er dennoch nicht verfiel. Niemals hat er bedauert, Reichtum und Wohlstand geopfert zu haben. Er bekämpfte die Sklaverei in allen ihren Formen und gab mehr als einmal seine innige Freude über die Annahme des Artikels 24 der Verfassung von Guámaro, den er als eloquenten Laikonismus bezeichnete, zum Ausdruck, indem es heißt: "Alle Einwohner der Republik sind voll und ganz frei".

Fidel, der die revolutionäre Bewegung anführte, die am 1. Januar 1959 diese patriotische Forderung verwirklichte, hat in wenigen und wahren Worten das Wichtigste der Ideen des Vaters des Vaterlands zusammengefaßt, als er feststellte: "Er symbolisierte die Würde und Rebellion eines Volkes, das in der Geschichte begann geboren zu werden". Ein Volk, das heute, unter den neuen Bedingungen des Kampfes um die volle Freiheit des Menschen, stolz des Begründers der Nation gedenkt. •